Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 120. Sonnabend den 26. Mai. 1855.

Zum Freudengruß
Sr. Königlichen Hoheit, dem Prinzen Karl von Preußen.

Laut rauscht des Jubels Strom
Bis an des Himmels Dom
Durch Stadt und Land!
Horch, seine Woge schlägt,
Mächtiger aufgeregt
Durch lauter Freude Sturm,
An unser Ohr.

Wen trägt sie hoch empor,
Wen landet sie am Thor
Der Piastenstadt?
Donnernd thut sie es kund,
Froh schallt's von Mund zu Mund:
Unser erhabener Prinz
Zieht bei uns ein!

Sei uns willkommen recht
Zollerns Sproß, hoch und echt,
Ganz Königssohn!
Hier in entleg'ner Mark
Schlagen Dir Herzen, — stark
Durch ihre Lieb' und Treu'
Für's Herrscherhaus.

Tobt fern der Krieg mit Macht,
Preußen ist auf der Wacht
Und wanket nicht.
König und Vaterland
Schützet mit starker Hand,
Schwarz-weiß Panier voran,
Das tapfre Heer.

Friede herrscht rings im Land,
Wir stehn, am Schwert die Hand,
Für gutes Recht!
Drohte uns Kriegsgeschick, —
Sieh es mit Prüferblick, —
Stets freudig kampfbereit
Ganz Preußen steht.

Lang' blüh' der Tugend Kranz,
Lang' strahl' sein hehrer Glanz,
Prinz, um Dein Haupt!
Gott schütz' Dich und Dein Haus,
Schirm' es Jahr ein, Jahr aus;
Darauf — aus treuer Brust —
Tönt unser: „Hoch!“

Inhalt.

Berlin, den 25. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober-Tribunalsrath Wilke I. zu Berlin den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Schiffs-Abrechner, Stadtrath Hahn zu Elbing den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer Karl Heinrich Hager zu Gräfrath im Kreise Solingen, und dem Freirichtergutsbesitzer Joseph Ulrich zu Märzdorf, im Kreise Glatz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Dem Adjutanten der General-Inspektion des Ingenieur-Corps und der Festungen, Major v. Schweinitz, à la Suite des Stabes des Ingenieur-Corps, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse zu ertheilen;

Den bisherigen Regierungs-Rath Friedrich August Heinrich Bredoreck zu Merseburg zum Ober-Regierungsrath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen;

Dem Landrathe des Kreises Guhrau, Ernst Heinrich v. Köckritz bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen; und

Den Kammergerichts-Referendarius Mannkopff in Danzig zum Polizeirath zu ernennen.

Die Sanitätsräthe Dr. Breßler, Hammer und Nagel und die praktischen Aerzte Dr. Schultz, Perle, Lieber, Wolff, Koblank, Schröder und Arnd hierselbst sind zu Bezirks-Physikern in der Stadt Berlin ernannt;

Der Kreis-Wundarzt Moritz zu Braunsberg, Regierungs-Bezirk Königsberg, in den Regierungs-Bezirk Gumbinnen, versetzt; und

Die Berufung des Schulamts-Kandidaten Friedrich Wilhelm Bars zum achten Lehrer an der Realschule zu Siegen genehmigt worden.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der Garde-Kavallerie, Graf v. Waldersee, nach der Provinz Schlesien.

Se. Durchlaucht der Fürst Alfred zu Salm-Salm ist, von Magdeburg kommend, nach Breslau hier durchgereist.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Memel, Donnerstag, den 24. Mai. Nach hier eingetroffenen Mittheilungen aus Petersburg vom 19. d. ist den Kriegsgouverneuren und Commandeuren von Finnland und den Ostseeprovinzen, Siewers, Suwarow, Grobbe, Dähn und Berg anbefohlen, sämmtliche Kriegshäfen und Küstenfestungen in Belagerungszustand (Ossadnoe Poloschenie) zu erklären.

London, Donnerstag den 24. Mai. Heut fand ein Meeting der Liberalen bei Palmerston statt. Dieser entwickelte seine Politik, welche einstimmig gebilligt wurde.

Nach dem „Globe“ ist eine ministerielle Niederlage kaum wahrscheinlich.

London, Donnerstag den 24. Mai. In der heutigen Unterhaussitzung tadelt Disraeli die gleichzeitige Kriegführung und Friedensunterhandlung.

Gladstone und Andere empfehlen den Frieden, Lord John Russell dagegen spricht sehr kriegerisch, Sebastopols Einnahme und die Zerstörung der Russischen Flotte seien unerläßlich gegen die Uebergriffe Rußlands.

Die Debatte wird hierauf vertagt.

Ein Schreiben an den General Rybinski.

Von einem Polnischen Emigranten, dem zu Tonnelet bei Spaa verweilenden Grafen Walery von Rottermund von Gurna-Klecza wird der „Nordd. Ztg.“ seine zu Brüssel gedruckte, obwohl bis jetzt nicht in den Buchhandel gekommene „Antwort auf das Schreiben des Generals Rybinski“ (Réponse à la lettre du général Rybinski à l'Empereur des Français) zugesandt: eine kleine Schrift von so edler Freimüthigkeit, daß das erwähnte Blatt es für Pflicht hält, durch Mittheilung einiger Auszüge aus derselben, zur weiteren Verbreitung der Ansichten des jetzt seit beinahe 24 Jahren in der Verbannung aus seinem Vaterlande lebenden Verfassers beizutragen, und daß auch wir dieselben unsern Lesern nicht vorenthalten dürfen.

Graf Walery von Rottermund schreibt dem General Rybinski: „Als ehemaliger Offizier der Polnischen Armee befand ich im Jahre 1831 mich bei Ihrem Armeecorps, als Sie nach der Schlacht bei Warschau, unserer dringenden Vorstellungen ungeachtet, dafür hielten, daß der Kampf gegen Rußland nicht länger möglich sei. Wir schlugen darauf die Straße der Verbannung ein. Seit diesen Tagen traurigen Gedächtnisses haben wir in schmerzlichen Erinnerungen, in Leiden, und sei es mir verstattet, es zu sagen, in Gewissensbissen gelebt, weil wir bei der Stimme der Juli-Revolution, die uns ihre Fahne als einen Köder der Unabhängigkeit vorhielt, blind genug gewesen waren, unser Vaterland zu opfern und das Gewissen aufzugeben, um einem Trugbilde der Unabhängigkeit nachzujagen.

Die Erfahrung mußte uns mit den weißen Haaren kommen, und ich will Ihnen nicht verbergen, mein General, daß ich bei der Berührung mit dem westlichen Europa mich oft in die Lage versetzt gesehen habe, mit vielen meiner Landsleute die traurige Schule zu bedauern, in die uns eine ritterliche, aber wenig besonnene Hingebung geführt hat. Die Leiden, die wir erduldet, die Täuschungen, die wir erfahren haben, das Unglück aller Art, welches uns vorbehalten war, dieses Alles gehört für uns, mein Herr General, zu der lebenden, zu der innersten Geschichte. — Die letzten Reste dessen, was man aus Höflichkeit übereingekommen ist, die Polnische Emigration zu nennen, dürfen diese Geschichte nicht erneuen.

Seit langer Zeit war der „Moniteur“ in Bezug auf uns stumm geblieben. Wir genossen sogar nicht mehr die Gunst, die großen Staatskörper und den Souverain feierlich verkünden zu hören, daß „unsere politische Nationalität nie untergehen werde.“ Diese wenigstens einmal des Jahres wiederkehrende constitutionelle Wiedererstehung der Lazarus an der Weichsel, die in der Abgeordnetenkammer, in der Pairskammer, in den Tuilerieen und selbst im Englischen Parlamente praktisirt wurde, war eine Komödie, durch die zum Glück sich Niemand täuschen ließ. Heute nimmt die alte Scene, die auf der Tribune aufgeführt wurde, andere Verhältnisse an, und da sie mit Ihnen und dem Fürsten Czartoryski beginnt, so erlauben Sie mir, Herr General, daß ich mit Ihnen ganz aufrichtig spreche.

Die Adresse und das Beglückwünschungsschreiben, welches sie an den Kaiser Napoleon III. gerichtet, haben die unverhoffte Ehre gehabt, in das amtliche Blatt aufgenommen zu werden. Unter den gegenwärtigen Umständen hat die Aufnahme in den „Moniteur“ etwas so Befremdendes und zugleich so bezeichnendes, daß Sie wohl begreifen werden, wie dadurch in unsern Herzen mehr als eine bittere Betrachtung geweckt werden mußte.

Und bemerken Sie wohl, mein Herr General, daß das, was ich an Ihrem Schreiben zu tadeln finde, nicht ist, daß Sie und die Unterzeichner der Adresse dem Kaiser der Franzosen Glück dazu wünschen, den Kugeln eines Meuchelmörders entgangen zu sein. Wenn die Adresse sich in den Schranken einer bloßen Beglückwünschung gehalten hätte, würde ich, würden wir Alle uns mit Freuden anschließen, denn auch in dem Elende des Exils können wir im Angesichte Europas uns selbst die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß Polen niemals einen Fürstenmörder hervorgebracht, niemals den Arm eines Meuchlers bewaffnet hat. Aber wenn es unmöglich war, einen Meuchelmörder unter den Polnischen Emigrirten zu finden, so ist dies kein Grund, sie in Höflinge zu verwandeln und durch Ihren Mund sie sagen zu lassen, daß „Polen nach dem Westen blickt, wo es nichts sieht und liebt, als Se. Kaiserliche Majestät“. Diese in den „Moniteur“ eingetragene, durch den Fürsten Czartoryski und die Mitunterzeichner der Adresse ausgelegten, erörterten und entwickelten Worte haben einen Zweck. Und diesen Zweck halte ich, ein Polnischer Ausgewanderter, wie Sie, mich verpflichtet, zu besprechen und zu bekämpfen.

So lange es nur um uns alte Trümmer eines beklagenswerthen Aufstandes sich handelte, stand es uns frei, unsere Existenz an ein Wahnbild zu ketten und zu hoffen ohne Hoffnung. Wir gingen keine Verpflichtungen ein außer für uns selbst, und Sie wissen es besser als ich, wie wenig dies gegenüber der Macht des Kaisers von Rußland und gegenüber den neuen Gesinnungen war, welche die neuen Polnischen Generationen sich nicht zu verbergen bemühten. Wir sind in thörichten Vorurtheilen gealtert, während unsere Landsleute in anderen Meinungen aufwuchsen. Heute ist die ungewohnte Ehre, die man Ihnen erwiesen hat, der Beginn eines Aufrufs zu den Waffen; es ist ein Vorspiel zu der Marseillaise, die das Partant pour la Syrie ersetzen soll. Man will Rußland, Oesterreich und Preußen beunruhigen; deshalb schmeichelt man uns. Man will das Gespenst Polens aufrufen, wie man vielleicht die Phantome Spaniens und Portugals aufrufen wird, wie man das konstitutionelle Piemont gewonnen hat. Aber nicht die Generation von 1830 wird diesen Liebkosungen antworten können; man wird unsere in der Verbannung gebornen Kinder berufen, einen eben so unheilvollen wie unmöglichen Krieg in die friedlichen Gefilde Polens zu tragen. Als Familienvater erkläre ich Ihnen, daß meine Söhne, die durch meine Erfahrung geleitet sind, unser trauriges Handwerk von 1831 nicht wieder aufnehmen sollen.

Und warum und für wen sollte ich sie mit zwanzig Jahren auf der Spur marschiren lassen, die wir mit unsern Thränen und unserm Blute gezeichnet haben? — Hat man aufrichtig und ehrlich die Absicht, Polen zu befreien? Will man nicht vielmehr blos Oesterreich bestimmen, das nicht mehr schwankt, und den Versuch machen, Preußen mit fortzureißen, das niemals geschwankt hat? Seit zu langer Zeit hat Polen zum Spielballe für alle Arten des Ehrgeizes und der Heuchelei gedient. Wir haben uns täuschen lassen können; als Familienväter dürfen wir nicht dulden, daß unsere Kinder sich denselben Gefahren aussetzen und dasselbe Schicksal erfahren.

Sagen Sie mir, mein Herr General, als der Mann des zweiten Dezembers 1851 das Werk Napoleons I. wieder aufzufrischen versuchte und, um sich Napoleon III. nennen zu dürfen, zu Bordeaux verkündete, daß „das Kaiserreich der Friede sei“, dachte er damals, dachten Sie dabei an die Wiederherstellung Polens? Wenn im Jahre 1852 das Kaiserreich der Friede mit Europa war, konnte er nicht an die Wiederherstellung Polens denken, weil diese nur in Folge eines Krieges statt

finden kann. Der Krieg bricht aus; er droht sogar sich zu verewigen, und nun, als der Kaiser Napoleon III. sich mit England isolirt sieht, nimmt er unser altes Banner von 1831 aus Ihren Händen, um sich daraus einen neuen Verbündeten und einen neuen Brand der Zwietracht zu machen. Dies soll nicht geschehen, ja ich gehe weiter, es kann nicht geschehen; denn abgesehen von allen materiellen und sittlichen Hindernissen, die Polen unter den gegenwärtigen Verhältnissen, ruhig und glücklich, mit Grund einer unzeitigen Schilderhebung entgegenstellen würde, wissen Sie, in welche unlösbare Verwickelungen Sie unser Vaterland stürzen würden? Kennen Sie den Mann, dem Sie ein so blindes Vertrauen zu schenken scheinen?

Bei den Erinnerungen an das Jahr 1812, die der Fürst Czartoryski ungeschickt genug zurückgerufen, — Erinnerungen einer lügnerischen Wiederherstellung, die noch auf dem Gedächtnisse Napoleons I. lasten, der die Polen in seinem Dienste tödten ließ, ohne je an ihre Freiheit zu denken, fange ich an zu glauben, daß die Vergangenheit ein todter Buchstabe für einige ehrgeizige Greise ist. Sollte vielleicht in irgend einem Winkel der Kaiserlichen Kanzlei bereits ein wohlfeiler Nachdruck jenes Abbé de Pradt liegen, der nach dem Sturze des Kaiserreichs, in einem letzten Kapitel der letzten Gesandtschaft nach Warschau, uns ankündigen wird, wie die Bonaparte es anfangen, um die unterdrückten Nationalitäten wieder herzustellen? Wenn Italien, wenn Ungarn und Polen nichts mit dem Onkel gewonnen haben, was können wir dann, mein Herr General, von dem Neffen hoffen?"

Die Verhandlungen der Wiener Konferenzen über die Orientalische Frage.

VI.

In der Sitzung vom 21. April erklärten die Russischen Bevollmächtigten, daß sie die gestellten Anträge in Bezug auf den dritten Punkt, welche in ihren Augen den souverainen Rechten des Kaisers Abbruch thäten, dem Europäischen Gleichgewicht zuwider und für die Unabhängigkeit des Ottomanischen Reiches gefährlich wären, nur ablehnen könnten. Fürst Gortschakoff wiederholte, ehe er auf die Mittheilungen der Russischen Ansichten in Betreff der Revision des Vertrages vom 13. Juli 1841 einging, sein Bedauern, in der Konferenz keinen Vertreter einer Europäischen Macht zu finden, deren doppeltes Recht zur Theilnahme an den Berathungen aus ihrer Eigenschaft als Großstaat und aus ihrer dem bezeichneten Vertrage beigefügten Unterschrift hervorgehe. Hierauf verlas derselbe ein Memorandum, dessen wesentlichen Inhalt wir in Nachstehendem zusammenfassen*).

Das Russische Cabinet, indem es die vier Punkte als Grundlage der Unterhandlungen annahm, habe sich ihre wahre Tragweite nicht verhehlt. Der Grundgedanke der stattfindenden Berathungen bestehe darin, der isolirten Stellung des Ottomanischen Reiches ein Ende zu machen und demselben Existenzbedingungen zu geben, welche ihm selbst Sicherheit und Europa die Bürgschaft gegen neue Verwickelungen gewähren könnten. Die Verwirklichung dieses Gedankens verlange wesentliche Opfer von Seiten Rußlands, welches sie zu bringen entschlossen sei, wenn sie wirklich zum Ziele führen. Die Verhandlungen über die Lage der Fürstenthümer und die Donauschifffahrt hätten bewiesen, daß Rußland redlich die Verwirklichung jenes Gedankens zu erreichen strebt. Mit demselben Geiste der Entsagung gehe Rußland an die Lösung des dritten Punktes; doch sollten hier alle Parteien den Boden der Vorurtheile verlassen und nur das Gleichgewicht der Mächte in Europa im Auge haben. Was man die Uebermacht Rußlands im Schwarzen Meere genannt hat, sei die natürliche Folge der politischen Beziehungen der beiden Uferstaaten. Die Ueberlegenheit Rußlands beruhe viel mehr auf dem Einfluß, welchen es durch die mit der Türkei abgeschlossenen Spezial-Verträge erhielt, als auf dem Uebergewicht seiner See-Streitkräfte; sie entspringe aus der Isolirung der Pforte viel mehr, als aus der Schwäche derselben zur See. Die Schwäche der Türkei habe sich unter Umständen entwickelt, denen Rußland fremd blieb, nämlich durch die Wiedergeburt Griechenlands, durch die Schlacht bei Navarin, durch die Eroberung Algeriens von Seiten Frankreichs, durch die Unabhängigkeitsbestrebungen des Pascha's von Aegypten, so wie der Beys von Tunis und Tripolis. Diese Schwäche sei nicht der Ausfluß irgend eines Vertrages. Die topographische Gestaltung des Bosporus, welche der Herstellung eines unüberwindlichen Vertheidigungssystems so günstig ist, der Besitz von Festungen und Häfen wie Varna, Sisepolis, Burgas, Trapezunt u. s. w., die Leichtigkeit, alle ihre Seestreitkräfte um drei zusammenhängende Meeresbecken gruppiren zu können, Alles dies gebe der Türkei augenscheinliche Vortheile über Rußland, welches, genöthigt seine Seestreitkräfte in vier durch ungeheure Entfernung getrennten Meeren zu unterhalten, seiner Flotte im Schwarzen Meere nur eine beschränkte Entwickelung geben konnte. Da die Pforte, trotz alles angestachelten Mißtrauens, von diesen Vortheilen keinen Gebrauch gemacht habe, so ließe sich annehmen, daß sie die Entwickelung der Russischen Seemacht nicht fürchte, sondern sie als Vertheidigungsmittel gegen etwaige von anderer Seite drohende Gefahr betrachte. Der Marschall Marmont in seinem Werke über Süd-Rußland, habe einen doppelten Irrthum verbreitet, als er behauptete, daß Rußland, mit einer auf 30 Schiffe erhöhten Flotte, Konstantinopel besetzen könnte: einmal könnte die Russische Flotte im Schwarzen Meer jene Zahl nur erreichen, wenn die unmögliche Verbindung derselben mit dem Geschwader der Ostsee stattfände und selbst bei einer so kolossalen Entwickelung der Flotte würde sie noch immer nicht die gefürchteten Gefahren herbeiführen. Im Jahre 1833 erschien die Russische Flotte im Bosporus und bewirkte eine Landung mit Zustimmung des Sultans und zur Unterstützung desselben; obgleich es alle seine Transportmittel zu Hülfe nahm, konnte Rußland doch nur 10—12,000 Mann fortschaffen. Eine solche Truppenzahl, als Hülfsmacht von Nutzen, wäre für einen Angriff vollkommen unzulänglich gewesen. Wie steht es im Jahre 1853, 20 Jahre später, trotz aller Entwickelung der Russischen Seemacht? Dieselbe braucht 14 Tage, um eine Division Infanterie, d. h. 15—16,000 Mann, von Sebastopol nach Redut-Kale zu bringen. Im äußersten Falle könnte Rußland innerhalb dreier Wochen 20,000 Mann auf einen Punkt des Ottomanischen Gebietes schaffen. Ist diese Gefahr wirklich so groß, daß man ihr die wirklichen Bedingungen der Sicherheit des Orients und des Europäischen Gleichgewichts opfern sollte? Ein Admiral des Sultans hat einst seine Flotte einem rebellischen Vasallen zugeführt; können dergleichen Fälle nicht wiederkehren? Die Flotten Frankreichs und Englands, jede für sich genommen, seien nicht minder stark und nicht minder gefährlich, als die Rußlands, und Europa könne die Bewegung jener Flotten nicht überwachen. Wenn die Russische Flotte Sebastopol verläßt, so könnten die Englands und Frankreichs, Dank den telegraphischen Verbindungen, noch rechtzeitig von Malta oder Toulon eintreffen, um die Pforte gegen jede Gefahr zu schützen. Aber wer bürgt dafür, daß diese Flotten einzeln oder zusammen nicht eines Tages mit derselben Schnelligkeit und zwar als Feinde der Türkei vor dem Serail erscheinen? Wenn das Schwarze Meer entwaffnet ist, wo liegt die Sicherheit gegen solche Unternehmungen? Die Erhaltung ansehnlicher Russischer Streitkräfte sei daher nicht geeignet, ernste Besorgnisse hervor zu rufen, sondern liege im Interesse des Europäischen Gleichgewichts. Man könne aber nicht sagen, daß Rußland nur den status quo und somit sein Uebergewicht im Schwarzen Meere aufrecht erhalten wolle. Rußland verweigere nicht, neue Bürgschaften durch eine Revision des Vertrages von 1841 zu geben, wenn es der Wunsch des Sultans ist. Nicht die unmittelbar zwischen Rußland und der Pforte geschlossenen Verträge haben das Schwarze Meer zu einem geschlossenen Meere gemacht; vielmehr habe der Vertrag von Adrianopel dasselbe der Handelsschifffahrt aller Nationen geöffnet. Die Schließung der Meerengen für fremde Kriegsschiffe beruhe auf der alten Gesetzgebung des Ottomanischen Reiches, deren Prinzip der Vertrag von 1841 nur bestätigt und anerkannt hat. Die Sultane hätten die Freiheit, die Meerengen zu öffnen, wie es ihnen freistand, sie geschlossen zu halten. Die Russischen Bevollmächtigten erkennen die rechtliche und thatsächliche Befugniß des Sultans an, die Durchfahrt durch die Meerengen den Kriegsschiffen der mit der Pforte im Frieden stehenden Mächte zu gestatten, so jedoch, daß die Durchfahrt vom einen Meere zum anderen für alle Nationen unter gleichen Bedingungen stattfände. Eine solche Bestimmung durch gemeinsames Einverständniß im Interesse des allgemeinen Gleichgewichts angenommen, würde dazu beitragen, der Untergeordnetheit der Pforte im Schwarzen Meere ein Ende zu machen, und andere Maßregeln würden, als Zusätze, zur Vervollständigung jener dienen können.

*) In Bezug auf die von Rußland vorgelegten Schriftstücke folgt unsere Bearbeitung den im „Journal de St. Petersbourg" mitgetheilten Originalien. P. C.

Nach Verlesung dieser Denkschrift fragte Fürst Gortschakoff, ob die Konferenz die Ansichten der Russischen Bevollmächtigten in Betreff der Ausführung der angedeuteten allgemeinen Grundsätze zu vernehmen wünsche. Lord John Russell erklärte, der vom Fürsten Gortschakoff entwickelte Plan beruhe auf einer Grundlage, auf welcher zu verhandeln er nicht ermächtigt sei; er könne sich also auf eine Erörterung der Einzelheiten nicht einlassen; doch wolle er die Russischen Bevollmächtigten nicht verhindern, dieselben der Konferenz mitzutheilen. Hierauf legte Fürst Gortschakoff den nachstehengen Entwurf mit dem Bemerken vor, daß Rußland damit seine Verpflichtung erfülle, ein Mittel zur Herstellung des Gleichgewichts im Schwarzen Meere vorzuschlagen.

Art...... Da es den hohen kontrahirenden Höfen am Herzen liegt, den Besorgnissen ein Ende zu machen, welche aus der Gleichheit der Seestreitkräfte der beiden Uferstaaten im Becken des Schwarzen Meeres entstehen könnten, so willigt Se. Hoheit der Sultan durch einen freiwilligen Akt seines souverainen Willens darin, die Regel über die Schließung der Dardanellen und des Bosporus, welche durch den Vertrag vom 13. Juli 1841 bestätigt war, zu modifiziren und fortan ohne Unterschied den Kriegsflaggen aller Nationen die freie Durchfahrt durch diese Engen zu gewähren, um vom Archipelagus in das Schwarze Meer zu laufen und vice versa.

Art...... Die Anordnungen, welche die Durchfahrt der Kriegsschiffe durch diese Engen regeln und für die Ankerung derselben die Punkte und die Dauer bestimmen sollen, werden Inhalt eines besonderen Reglements bilden, welches die Hohe Pforte nach den Bedürfnissen ihrer Sicherheit verkünden wird.

Art..... Das im vorhergehenden Artikel erwähnte Reglement soll identisch sein für die Flaggen der Kriegsschiffe aller im Frieden mit der Hohen Pforte stehenden Nationen, welche auf dem Fuße vollkommener Gleichheit desselben genießen und sich verpflichten sollen, es gewissenhaft zu beobachten.

Art..... Se. Hoheit der Sultan behält sich indeß mit Rücksicht auf besondere Umstände vor, in die Bestimmungen dieses Reglements zu Gunsten jeder Flagge, die ihm beliebt, zeitweilige und vorübergehende Abänderungen aufzunehmen, welche die Privilegien auf eine bestimmte Frist auszudehnen bestimmt sind.

Art.. .. Für den Fall, wo, was Gott verhüte, die Hohe Pforte sich im Kriegsstande befinden oder ihre Sicherheit durch Feindseligkeiten zwischen anderen Mächten gefährdet sehen sollte, behält Se. Hoheit der Sultan sich das Recht vor, die freie Durchfahrt durch die Engen entweder ganz oder theilweise zu suspendiren, bis die Verhältnisse, welche eine solche Maßregel begründeten, aufgehört haben.

Deutschland.

☾ Berlin, den 24. Mai. Se. Majestät der König arbeitete heut Vormittag mit dem Kriegsminister Grafen v. Waldersee, welcher um 10 Uhr mit den Generalen v. Neumann und v. Schöler nach Potsdam gefahren war. Um 12 Uhr gingen auch A. v. Humboldt, der Oberstkämmerer Graf zu Dohna und andere Hofchargen an den Hof. Nachmittags hielt des Königs Majestät zur Feier des Geburtsfestes der Königin Viktoria von England, geb. den 24. Mai 1819, im Stadtschlosse zu Potsdam große Tafel und brachte während derselben das Hoch auf Ihre Majestät aus. An der Tafel erschienen der Prinz und die Prinzessin von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, die Prinzessin Louise, der Minister-Präsident v. Manteuffel nebst Gemahlin, eben so der Englische Gesandte Graf Blomfield und Gemahlin, so wie sämmtliche Attaché's; ferner die Generale Graf v. d. Gröben und Graf v. Nostitz, der auch heute wieder die Zietensche Husaren-Uniform angelegt hatte, die er bereits bei der letzten Parade trug. Nach aufgehobener Tafel nahm Se. Majestät der König, wie es heißt, den Vortrag des Ministerpräsidenten entgegen und Abends wohnte der Hof der Theatervorstellung bei. Auf Königs Befehl wurde A. Herrmanns Schauspiel: „Die Verleumdung" gegeben. — Frau Prinzessin von Preußen wird, so weit bis jetzt bestimmt, nach dem Feste der Herzogin von Sagan einen Besuch machen, und im dortigen Schlosse einige Tage verweilen. Nach der Rückkehr will die Hohe Frau mit der Prinzessin Tochter Louise an den Großherzoglichen Hof nach Weimar gehen und alsdann nach etwa 8 Tagen die Weiterreise über Coblenz, wo ein Tag gerastet werden soll, nach dem Kurorte Baden-Baden fortsetzen.

Gestern Nachmittag fuhr der Englische Gesandte bei dem Prinzen von Preußen vor. Ueber die Inspektionsreise, welche Se. Königl. Hoheit nach den Feiertagen antritt, verlautet noch immer nichts Zuverlässiges; namentlich ist das Reiseprogramm noch nicht bekannt.

Wie in der heutigen Ausschußversammlung des Vereins gegen Thierquälerei von sachkundigen Mitgliedern mitgetheilt wurde, steht die Errichtung der längst projektirten Schlachthäuser jetzt nahe bevor. Zwei Pläne haben dem Ministerium des Innern vorgelegen, von denen der eine vom Stadtbaurath Cantian, der andere vom Professor Dieterich eingerichtet worden ist. Für welchen Plan sich das Ministerium entschieden hat, darüber gehen noch die Meinungen auseinander; doch wird behauptet, daß der Plan des Prof. D. die Genehmigung erhalten habe. Der Vorstand des Vereins gegen Thierquälerei hat den Bau dieser Schlachthäuser besonders lebhaft betrieben, weil er der Ansicht war, daß mit ihrer Errichtung auch das Knebeln der Kälber fortfallen würde. Gut unterrichtete Personen versichern dagegen, daß die Schlachthäuser diesen Erfolg nicht haben würden; nach wie vor würden die Händler die Kälber in diesem jämmerlichen Zustande hier zu Markte bringen und auf dem sogenannten Viehkruge an dem Marktage so lange geknebelt liegen lassen, als sie zum Verkauf Aussicht haben. Aus diesem Grunde hat denn auch nun der Vorstand beschlossen, gegen diese barbarische Quälerei auf's Neue mit allem Nachdruck vorzugehen und sich dabei vor allen Dingen der Unterstützung unseres energischen Polizei-Präsidenten zu vergewissern. Daß der Genuß des Fleisches eines derartig gequälten und gepeinigten Stück Viehes der Gesundheit nachtheilig ist, das haben geachtete hiesige Aerzte durch Gutachten schon früher nachgewiesen.

Das Gesetz über die Beschränkung der Zahlungen in fremdem Papiergelde ist durch die Gesetz-Sammlung veröffentlicht. Mehrfache Verhandlungen über Ausnahmen von diesem Gesetze zu Gunsten des Papiergeldes einzelner Staaten sollen ohne Erfolg geblieben sein. Wie die Schl. Ztg. erfährt, wird die Regierung nur in Bezug auf einige Grenz-Distrikte wegen des Verkehrs der Bevölkerung mit den Nachbarländern einige Ausnahmen von dem allgemeinen Verbote festsetzen. Die Wirkung des Gesetzes hat sich übrigens im kleinen Verkehr schon vor der Publikation wahrnehmbar gemacht. So sind die Weimarschen Apoints unter 10 Rthl. fast ganz verschwunden, dagegen die Noten der Weimarischen Bank zu höherem Betrage in Preußen weit mehr im Umlaufe als sonst.

Die Gesundheitszustände in Oberschlesien sind von den Korrespondenten verschiedener Blätter wiederholt zum Gegenstand von Schilderungen gemacht worden, welche geeignet waren, die größten Besorgnisse zu erregen. — Insbesondere brachte die „Augsburger Allgemeine Zeitung" in Nr. 107. eine Original-Mittheilung „aus Oberschlesien", welche mit folgenden Angaben begann:

„Was bei der theuren Zeit und dem harten Winter zu erwarten stand, der Hungertyphus ist in einzelnen Ortschaften großartig aufgetreten und scheint durch den schnellen Temperaturwechsel noch im Zunehmen. Es giebt Hüttenwerke oder Kolonieen, in denen von 160 Seelen etwa 40 darniederliegen u. s. w."

Es gereicht der P. C. zur Genugthuung, diese und ähnliche Mittheilungen, auf Grund zuverlässiger Ermittelungen, als im höchsten Grade übertrieben und ihrem wesentlichen Inhalte nach als unwahr bezeichnen zu können, da einzelne Krankheitszustände, welche in Oberschlesien in diesem, wie in jedem andern Jahre sich gezeigt, weit entfernt sind, dem Begriff eines epidemischen Hungertyphus oder auch nur eines in außergewöhnlichem Umfange verbreiteten Typhus überhaupt zu entsprechen. Dieselben sind in keiner Beziehung schlimmer, als sie auch in glücklichen Jahren seit langer Zeit in Oberschlesien vorzukommen pflegen und dort fast unabwendbar erscheinen. Obgleich durch die im Monat August v. J. und März d. J. stattgehabten Ueberschwemmungen vielfache Kalamitäten herbeigeführt worden sind, so haben diese doch keinen wesentlich nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheitszustände gehabt. Nur in einzelnen der betreffenden Ortschaften treten Wechselfieber hervor. Dagegen zeigten sich in einem nicht von der Ueberschwemmung betroffenen Dorf Petersgrätz des Groß-Strehlitzer Kreises epidemische Krankheiten, welche als Typhus bezeichnet wurden, ein Name, welchen man in Oberschlesien mißbräuchlich für jedes mit großer Schwäche verbundene Fieber anwendet. Wie mißbräuchlich diese Anwendung ist, stellt sich schon durch die geringe Sterblichkeit heraus, da von 80 Erkrankungen nur 8 tödtlich wurden: im Allgemeinen waren nur leichtere Fieberformen wahrnehmbar. Außerdem sind im Plesser, Rybnicker und Rosenberger Kreise nur vereinzelte Fälle nervöser Fieber mit Typhuscharakter vorgekommen, ohne irgendwo eine größere Verbreitung zu gewinnen. Dergleichen Erscheinungen sind in Oberschlesien seit Jahren regelmäßig beobachtet worden, wogegen der Hungertyphus mit dem epidemischen Element von 1847 glücklicher Weise nicht wieder aufgetreten ist.

Die Verwaltung ist durch ihre Organe in den einzelnen Kreisen in fortdauernder Kenntniß von den herrschenden Gesundheitszuständen erhalten worden; alle diese Mittheilungen haben übereinstimmend das Resultat ergeben, daß im Ganzen der Gesundheitszustand in Oberschlesien ein weit günstigerer gewesen ist, als sich nach den vorjährigen Kalamitäten und der überall herrschenden Theuerung irgend erwarten ließ. Es ist aber auch in keinem der überstandenen Mißjahre — mit Ausnahme von 1847 — den bedrängten Gegenden Oberschlesiens ein so bedeutendes Maaß der Unterstützung zu Theil geworden, als in diesem Jahre. Die für die Schlesischen Ueberschwemmten aufgebrachten Kollektengelder haben es gestattet, zehn Kreisen Oberschlesiens nicht nur ansehnliche Beihülfen zur Wiederherstellung ihrer Gebäude und Aecker, sondern auch reichliche Sendungen von Naturalien aller Art, so wie bedeutende Vorschüsse an Saatmaterial zuzuwenden. Es ist auf diese Weise ein Gesammtbetrag von etwa 150,000 Thaler für Oberschlesien zur Verwendung gekommen. Nimmt man hierzu noch die Staats-Vorschüsse für die beschädigten Strom-Adjacenten, die Mehlvorschüsse aus den Militair-Magazinen, die Geschenke an Salz aus den Staats-Faktoreien und die bedeutenden Subventionen aus der ständischen Darlehnskasse, so wird man zugestehen, daß von keiner Seite, am wenigsten von Seiten der Staatsverwaltung, Etwas versäumt worden ist, um die freilich nichtsdestoweniger schwer lastenden Kalamitäten zu mildern, welche, Gott sei Dank! nirgends durch einen Ausbruch des Hungertyphus vermehrt worden sind.

β Breslau, den 24. Mai. In dem Conflikte zwischen unserem Fürstbischof Dr. Förster und dem Pater Joann Lothar ist nunmehr das letzte Wort gesprochen, Pater Joann Lothar, der den alten Kampf der Klostergeistlichkeit wider das Weltpriesterthum mit fanatischem Eifer wieder erneuert, ist unterlegen und muß für sein revolutionäres Auftreten Strafe büßen. Der Fürstbischof Dr. Förster hat vor wenigen Tagen nachstehenden Erlaß in Bezug hierauf ergehen lassen: „Nachdem Se. Heiligkeit Papst Pius IX. auf Grund der geführten Untersuchung das unkirchliche, öffentliches Aergerniß gebende, das Ordenskleid schändende, die Bischöfliche Würde entehrende und Aufruhr und Empörung gegen jede kirchliche Autorität erregende Vergehen des ehemaligen Custos der Alkantariner-Franziskaner, Pater Lothar, mit großem Schmerze kennen gelernt hat, so ist der Päpstliche Nuntius in Wien, Cardinal-Erzbischof Viale Prela, Eminenz, vom heiligen apostolischen Stuhle bevollmächtigt worden, das kirchliche Urtheil über das strafbare Verfahren des Pater Lothar und seiner Mitschuldigen auszusprechen. Dies Urtheil ist nun gefällt worden und es lautet dahin: 1) daß die Custodie der Alkantariner-Franziskaner in Schlesien aufgelöst, 2) das Noviziat derselben geschlossen, 3) Pater Lothar und die übrigen Oberen ihrer Aemter und Würden entsetzt und ihrer Rechte und Privilegien entkleidet, 4) sämmtliche Patres und Laienbrüder von der Pflicht des Gehorsams gegen Pater Lothar entbunden, und 5) Pater Lothar und seine Mitschuldigen in verschiedenen Klöstern zu ihrer Besserung untergebracht werden. Dieses im Namen des Oberhaupts der Kirche, Papst Pius IX., ergangene Urtheil bringen wir hierdurch den Gemeinden zur Kenntniß, mit der Aufforderung, für die Verirrten zu beten. Fürst-Bischof Heinrich." Pater Lothar so wie

seine früheren Ordensbrüder sind demzufolge in verschiedene Klöster Westphalens vertheilt worden und werden dort die kirchlichen Strafen verbüßen. — Vorgestern sind hierselbst in der Kirche Unserer lieben Frauen 16 Personen von der evangelischen zur katholischen Kirche öffentlich übergetreten; derartige Uebertritte zum Katholicismus sind in der letzten Zeit ziemlich zahlreich erfolgt, wogegen indessen auch andererseits mannichfache Uebertritte vom Katholicismus zur evangelischen Kirche vorkommen; letztere freilich werden nicht so allgemein bekannt als erstere.

Der Bau der Gebirgsbahn erscheint nunmehr gesichert, da bei der vor einigen Tagen in deser Angelegenheit abgehaltenen Versammlung zu Hirschberg die erforderliche Summe durch Aktienzeichnungen gedeckt worden ist; die Kreise, durch welche die Bahn gehn wird, so wie die Städte, welche sie berühren wird, haben bedeutende Summen gezeichnet, ebenso die Besitzer dort belegener großer industrieller Etablissements, z. B. Kramsta. Ob der Bau unter direkter Aufsicht des Staats ausgeführt werden wird, steht noch nicht fest; jedenfalls aber sollen noch in diesem Jahre die Arbeiten in Angriff genommen werden. Die Oberschlesische Bahn wird ebenfalls noch in diesem Jahre eine Vergrößerung erfahren, und zwar wird dieselbe bis zum Anschluß an die Oesterreichische Bahn bei Oswiecim, jenseits der Weichsel, verlängert werden; die Linie geht über Neu-Berun und durchschneidet reiche Bergwerks-Gegenden, die die Rentabilität der neuen Strecke allein garantiren.

Unsere Oder beginnt in Folge der Regengüsse der letzten Wochen seit gestern wieder außerordentlich zu steigen; hoffentlich wird der Himmel indeß eine neue Ueberschwemmung, die jetzt von den entsetzlichsten Folgen sein würde, verhüten.

In verschiedenen Deutschen Zeitungen, zuerst in der hiesigen Neuen Oder-Zeitung, ist kürzlich von hier angelangten Briefen nach Rußland gegangener Aerzte berichtet worden, deren Inhalt die Behandlung jener Aerzte seitens der Russischen Behörden in der nachtheiligsten Weise schildern sollte. Diese Schilderunden sind indessen gänzlich aus der Luft gegriffen, die Wahrheit in tendenziöser Weise entstellt. Es sind von hier zwei Aerzte in Russische Dienste getreten, und nach der Krimm abgegangen, der praktische Arzt Dr. Eliason und ein Dr. Maßmann, früher hier Sekundär-Arzt der Betschlerschen Klinik. Von Letzterem ist nun kürzlich ein Brief aus Cherson, wo derselbe stationirt ist, eingegangen, der sich über die dortigen Zustände ausspricht, indessen, wie ihr Berichterstatter sich durch Einsichtnahme des Briefs überzeugt hat, keineswegs in nachtheiliger Weise, wie dies von jenen Zeitungen behauptet wurde. Im Gegentheil wird ausdrücklich der Behandlung seitens der Russischen Behörden die höchste Anerkennung gezollt, daß dieselben in hohem Grade entgegenkommend und rücksichtsvoll seien und, was die pecuniären Verhältnisse anlangt, auf das Stricteste den bei Abschluß des Engagements eingegangenen Verbindlichkeiten nachkämen. Daß die Lazareth-Einrichtungen ꝛc. nicht von einer Vollkommenheit sind, wie sie hier zu Lande regulär, darf natürlich nicht Wunder nehmen und ebenso wenig, daß einem an die verfeinerten Bedürfnisse der Civilisation gewöhnten Manne an jenen rauhen Gestaden des Pontus-Euxinus mancherlei Entbehrungen geistiger und körperlicher Art auferlegt sind; darauf aber mußte Jeder, der sich in jene Gegenden, auf den Schauplatz eines erbitterten Krieges begab, gefaßt sein.

Ueber die dortigen Verhältnisse wird übrigens manches Interessante mitgetheilt: Das Lazareth in Cherson zählt manchmal 600 Kranke und zwar sind dies verhältnißmäßig nicht schwer Verwundete; die tödtlich Verletzten und am schwersten Verwundeten werden nämlich in Sebastopol selbst verpflegt, die darauf folgende Klasse von Schwerverwundeten wird in die Lazarethe von Simferopol geschafft und erst die folgende Klasse Blessirter kommt nach Cherson, einer aller Europäischen Civilisation entbehrenden Stadt. Das dortige Lazareth befindet sich außerhalb der Stadt in einem alten Klostergebäude, in dem allerdings keine allzugroße Bequemlichkeit herrscht; so hat Dr. Maßmann, da ein Bett aus der Stadt nicht herausgeschafft worden, längere Zeit auf einem harten Sopha unter seinem Militärmantel als Decke schlafen müssen; doch ist es unwahr, daß das Schlafen in einem Bette untersagt wäre. Außer Dr. Maßmann sind in dem Chersoner Lazareth noch drei Russische und ein Schwedischer Arzt angestellt, mit denen derselbe sich nur theilweise Französisch verständigen kann; von Zeit zu Zeit wird das Lazareth von zwei Russischen Oberärzten revidirt. An Büchern ist totaler Mangel. Das Leben ist sehr theuer, alle Luxusgegenstände civilisirter Nationen fehlen entweder ganz oder haben einen fabelhaften Preis; eine Flasche Englischer Porter kostet beispielsweise anderthalb Silberrubel und Weine fehlen ganz, bis auf den im Geschmack dem Madeira ähnelnden Krimmer Wein, wovon das Quart nach unserm Gelde einen halben Thaler kostet. Das Gehalt, welches Dr. Maßmann bezieht, beträgt 1200 Silberrubel; durch seine amtliche Würde gehört er der 9. Adelsklasse des Reichs an.

Frankfurt, den 22. Mai. Der Königlich Preußische General-Lieutenant v. Hirschfeld traf heute Nachmittag 4 Uhr zur Inspizirung der hier stehenden Preußischen Truppen hier ein. (Fr. J.)

Oesterreich.

Wien, den 22. Mai. Es ist Thatsache, daß die Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten Rußlands und den Vertretern der Westmächte lebhaft fortdauern. Erst heute hatte Herr v. Titoff eine offizielle Zusammenkunft mit Lord Westmoreland und Baron Bourqueney, und auch Graf Arnim hielt gestern und heute längere Besprechung mit dem Minister des Aeußeren, Grafen von Buol-Schauenstein.

Des hier erkrankten Fürsten Gortschakoff Zustand hat sich nach dem heutigen Bulletin etwas gebessert; der Fürst hatte eine ruhige Nacht; auch ist das Fieber im Abnehmen. Von den Staatsgeschäften wird sich derselbe aber jedenfalls einige Zeit zurückziehen müssen.

Der Zeitpunkt der Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Galizien, um die Armee zu inspiziren, ist wieder unbestimmt; er scheint von dem Resultat der fortdauernden Verhandlungen mit Rußland und den Westmächten abzuhängen.

Die offic. Oest. C. hält fest an der Hoffnung, daß die Vorschläge Oesterreichs Frakreich und England, so wie der besonnenen und ehrenhaften Meinung, welche in beiden Ländern den Abschluß des Friedens auf festen, die Zukunft sicherden Grundlagen erstrebt, annehmbar erscheinen wird und darauf die gemeinschaftlichen Unterhandlungen fortgesetzt werden können. Nachdem der Waffenehre auf allen Seiten vollkommen Genüge geschehen, nachdem die Thatsachen hinlänglich die heisame Lehre constatirt haben, daß die Orientalischen Verhältnisse nur durch das Einvernehmen aller betheiligten Mächte und dieser mit der hohen Pforte geordnet werden können, sind wir lebhaft von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Regierungen, welche in den Zwecken bereits geeiniget, in der Wahl der Mittel sich so nahe stehen, Freundesvorschläge nicht zurückweisen, sondern freudig die Hand bieten werden, um wiederum durch gemeinschaftliche Anstrengungen dem Welttheile die Segnungen eines dauernden Friedens zuzuwenden: eines Friedens, der ein so bedeutendes und wichtiges Reich wie das Ottomanische aller Vortheile der Europäischen Staatengesellschaft theilhaftig macht und dadurch die in Zukunft dort etwa eintretenden politischen Verwickelungen auf den Weg der friedlichen gemeinsamen Ausgleichung verweist. — Die Couriere, welche die Depeschen mit den neuen Friedens-Vorschlägen der KK. Regierung nach London und nach Paris überbringen, sind gestern abgegangen.

Mehrere reiselustige Engländer sind dieser Tage hier nach Varna durchgereist, von wo sie sich in die Krimm begeben wollen.

Kriegsschauplatz.

Ueber das Erscheinen der Englischen Ostseeflotte in den Esthländischen Gewässern enthält die „Nordische Biene“ folgenden Bericht:

„Am 28. April, Morgens, erblickten die Bewohner von Baltischport (Nordwestspitze von Esthland) die ungerufenen Gäste, nämlich drei Englische Schrauben-Fregatten. Im Hafen befanden sich noch an 14 Schiffe verschiedener neutraler Nationen. Beim Anblicke der mit wenigstens hundert Kanonen bewaffneten drei Kriegsschiffe vor der unbeschützten Stadt mit 300 Einwohnern glaubten Viele, die Scenen bei Brahestad, Uleaborg, Libau, vom vorigen Jahre würden sich erneuern. Die Sache lief jedoch noch etwas friedlicher ab. Aus einer der Fregatten fuhr ein junger Englischer Offizier unter der Parlamentair-Flagge ab. Von der städtischen Behörde und den Zollbeamten empfangen, besichtigte der Parlamentair in Aller Gegenwart die im Hafen stehenden Handels-Schiffe, schrieb ihre Namen auf und zeigte ihnen an, daß keines mehr Ladung aufnehmen dürfe, als die bereits entgegengenommene, so wie, daß die Blokade der Häfen des Baltischen Meeres und Finnischen Busens durch die Engländer bereits begonnen habe und streng gehandhabt werde, daß den Schiffen eine Frist von zwei Tagen zum Auslaufen gegeben sei, daß aber die Bewohner der Stadt von der Ankunft dieser drei feindlichen Fregatten nichts zu befürchten hätten. Darauf begab sich der Parlamentair zu seiner Fregatte zurück, kehrte aber nach zwei Stunden wieder und verkündete den im Hafen stehenden Schiffen, daß ihnen zum Verlassen von Baltischport 7 Tage Zeit gegeben würde. Um 1 Uhr Nachmittags verließ der Feind die Rhede und fuhr in westlicher Richtung ab, die Kauffahrteischiffe aber schickten sich an, mit halber Ladung Baltischport zu verlassen, um nicht eine Beute der Englischen Kreuzer zu werden.“

Eine Depesche der „Times“ aus Varna vom 20. Mai meldet Folgendes: „Alle Französischen und fast alle Sardinischen Truppen sind von Konstantinopel nach der Krimm abgegangen. Sechstausend Mann Türken sind sofort für das Türkisch-Englische Contingent zugesagt worden.“

Lord Raglan hat vor Sebastopol vom 8. Mai folgende Depesche an den Englischen Kriegs-Minister geschickt:

„Der Feind hat unsere vorgerückte Parallele auf der rechten Angriffslinie in der Nacht vom 5. angegriffen. Es ist einigen Russen gelungen, in die Laufgräben einzudringen, aber sie sind mit großer Tapferkeit durch die darin liegenden Detaschements vom 30. und 49. Regiment unter den Befehlen des Hauptmanns Williamson und Lieutenants Gubins rasch vertrieben worden. Lieutenant Rochfort vom 49. Regiment ist leider verwundet. Ich füge mit Bedauern hinzu, daß bei dieser Gelegenheit mehrere ausgezeichnete Offiziere getödtet oder verwundet worden sind. In derselben Nacht ist Hauptmann Arnold vom 4. Regiment verwundet und gefangen genommen worden, als er die vorgerückten Schildwachen auf der linken Angriffslinie aufstellte. (Er ist seitdem gestorben.) Der Verlust dieses Offiziers ist sehr zu beklagen. Er hatte seine Pflicht während der ganzen Belagerung im vollsten Maße erfüllt. Sechs Schiffe mit Sardinischen Truppen sind im Bosporus angekommen.“

Ueber Marseille erfährt man, daß alle Truppen, welche sich im Lager bei Maslak befanden, unter den Befehlen der Generale d'Aurelle und Herbillon am 12. und 13. sich nach der Krimm eingeschifft haben. Vor der Einschiffung hatte der Sultan eine Revue über sie abgehalten und war dabei von den Lanciers begleitet, welche er zur Leibgarde des Kaisers Napoleon bestimmt hatte, im Fall derselbe Konstantinopel besuche. Am 15. sollte sich die Cavallerie-Division unter dem General Allonville, am 16. die Garde-Regimenter unter dem General Regnauld de St. Jean d'Angely nach der Krimm einschiffen.

Der Pariser „Moniteur“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Generals Canrobert vom 8. Mai an den Kaiser:

„In dem ruhmreichen Kampfe, welchen wir am 2. Mai gegen einen starken Ausfall der Russen bestanden, die vorrückten, um das am vorigen Tage von unseren Soldaten genommene Werk wieder zu nehmen, haben die aus der Reserve herbeigerufenen Voltigeure Ihrer Garde, Sire, durch ihren muthigen Ungestüm die Bewunderung des Heeres erregt. Ich schätze mich sehr glücklich, ihrer in einem Tagesbefehle rühmend Erwähnung zu thun.“

Der Russische „Invalide“ veröffentlicht Folgendes aus dem Tagebuch des Fürsten Gortschakoff über die Kriegs-Operationen auf der Krimm vom 30. April bis 6. Mai:

„Der Feind, welcher außerordentliche Anstrengungen macht und allen Berichten zufolge bedeutende Verluste erleidet, setzt seine Approche-Arbeiten hartnäckig fort. Nachdem er sich stürmend des vor der Bastion Nr. 5. gelegenen Logements bemächtigt hatte, schob er seine Arbeiten bis zu den Werken des Platzes vor. Nichts desto weniger berechtigten die von uns errichteten neuen Batterieen, welche die Vertheidigung des angegriffenen Raumes wesentlich verstärken, die sofort während der Nacht ausgeführte Ausbesserung der am Tage vom Feinde verursachten Beschädigungen, das sichere Zielen unserer Artillerie, welche am 5. und 6. Mai drei Pulver-Magazine in die Luft gesprengt hat, und endlich der vollständige Erfolg unserer Minen-Arbeiten zu der Hoffnung, daß wir den Fortschritt der Belagerungs-Arbeiten verzögern werden, welche, da sie unter dem lebhaftesten Feuer und in geringer Entfernung von den Befestigungen ausgeführt werden, dem Feinde ohne Zweifel sehr theuer zu stehen kommen. Schon jetzt hält er zur Vermeidung von Verlusten den von uns am 1. Mai verlassenen Laufgraben nur mit einer geringen Zahl von Tirailleurs hesetzt und hat daselbst keine Arbeiten ausgeführt. Was sein hauptsächlich gegen die Bastionen Nr. 4. und 5. und die dazwischen liegende Redoute Schwartz, so wie gegen die Redouten Selinghinsk und Volhynien gerichtetes Feuer betrifft, so thut uns dasselbe keinen großen Schaden.

Aus Konstantinopel vom 7. Mai wird der „Independance Belge“ geschrieben: „Es gehen hier seltsame Gerüchte über die Beziehungen Omer Pascha's zu den Ober-Befehlshabern der Engländer und Franzosen. Es heißt, Omer Pascha wolle sich eine vollständige Unabhängigkeit des Handelns bewahren, und seine plötzliche Abreise aus dem Lager von Balaklawa unter dem Vorwande, daß Eupatoria von den Russen bedroht werde, habe den Zweck gehabt, einem gemeinsamen Handeln mit General Canrobert und Lord Raglan aus dem Wege zu gehen. Die Russen haben, wie es scheint, nicht im Geringsten daran gedacht, Eupatoria anzugreifen.“

Konstantinopel, den 10. Mai. In Eupatoria hat Menekli Pascha das Commando über die Türkischen Truppen übernommen; Omer Pascha hat sich mit 12 bis 15,000 Mann eingeschifft, um nach Varna zurückzukehren. So wird von gut unterrichteter Seite versichert. Wenn sich diese Angabe bestätigt, so scheint es auch gewiß, daß alle bisher als bevorstehend angekündigten Operationen unterbleiben und ganz andere Pläne an ihre Stelle treten. Es heißt auch, daß ein großer Theil der in den nächst vergangenen Tagen eingeschifften Franzosen nicht nach der Krimm, sondern ebenfalls nach Varna bestimmt wären, und daß ihnen noch andere Türkische und Französische Regimenter dahin folgen würden. Nach allem dem wäre also wohl ein Bessarabischer Feldzug zu prophezeien. An einen Feldzug in der Krimm, dessen Ausgangspunkt Kertsch wäre, glauben hier weilende Militairs verschiedener Nationalitäten nicht, obwohl es gewiß ist, daß man in Balaklawa und Kamiesch Truppen dahin eingeschifft hat. Die Sardinier sind nicht nach Kertsch, sondern nach Balaklawa gegangen. — Kamiesch wird von den Alliirten befestigt. Die Befestigungen sollen von der Art werden, daß sich 20,000 Mann darin halten und auch unter allen Umständen auf Krimm'schem Boden zurückbleiben können, bis man durch einen Feldzug die Russische Armee von Sebastopol abgezogen oder geschlagen hat, und auf Krimm'schen Boden zurückkehrt.

Ueber die Lage der Dinge in der Krimm wird der „Triest. Ztg.“ aus dem Schreiben eines höheren Offiziers, der den ganzen Feldzug mitgemacht, Folgendes mitgetheilt:

„Omer Pascha ist von seinen Exkursionen nach Balaklawa und Kamiesch nach Eupatoria zurückgekehrt. Dort steht ihm gegenüber ein Corps von 8000 Russen, ausschließlich Kavallerie, die jede Operation der Türken verhindern. Eupatoria ist befestigt nach zwei Seiten hin in einem Dreieck, Befestigungen, die durch den Englischen Ingenieur Simmens ausgeführt, aber zum Theil so unglücklich ausgefallen sind, daß eine Redoute der anderen in die eigenen Schanzen schießt. Die Verbindung Eupatoria's zu Lande mit den von den Alliirten besetzten Punkten ist vollständig abgeschnitten, was ich, obgleich es längst bekannt ist, deshalb erwähne, weil ich sehe, daß mehrere Europäische Blätter diese Verbindung als noch bestehend oder wenigstens möglich ansehen. — Die Russische Hauptarmee steht, etwa 150,000 Mann stark, bei Simferopol und unterhält ununterbrochen den Verkehr mit Sebastopol. Unter diesen Umständen hat man nicht nöthig, eine starke Besatzung dauernd in der Festung zu lassen: es werden immer nur so viel Truppen hineingeworfen, als zur Bedienung der thätigen Batterien nöthig sind, weil die Stadt nicht hinlänglich bombenfeste Räume hat, um größere Truppenkörper zu bergen. Das Bombardement hat wohl viel Schaden angerichtet, aber doch keinen erheblichen Erfolg für die Verbündeten herbeigeführt, der ihre Lage verbesserte. Eine Einnahme der Festung erklärt jetzt jeder ehrliche Offizier für unmöglich. Canrobert selbst ist in Verzweiflung und physisch und moralisch fast aufgerieben. (Ist durch seine Abdankung bestätigt.) Eine Vorwärtsbewegung der Belagerer, um seitwärts um die Stadt herumzukommen, ist durch die starken Befestigungen der Russen auf dem rechten Ufer der Tschernaja unmöglich gemacht. Eine rückgängige Bewegung, um die Schiffe wieder zu gewinnen und still nach Hause zu gehen, ist ebenfalls undenkbar, weil die Russen ihnen dann auf den Fersen sind und man nicht in 24 Stunden einschiffen kann, was man in 8 Monden ausgeschifft hat. So zerschellen die Belagerer die Köpfe an den Bollwerken der Festung und können weder vor- noch rückwärts. Die Lage ist eine äußerst kritische, aus der seine Tapfern zu befreien, und bald zu befreien, des Kaisers schwere Aufgabe sein wird, wenn nicht ein zweites Winterlager in jener Klemme noch Tausende von Opfern kosten soll. Die Digression nach Bessarabien wird als das einzige übrige Mittel zur Rettung der Krimm-Expedition bezeichnet“.

(Der Inhalt des Briefes, so weit er Eupatoria betrifft, ist vor Kurzem schon telegraphisch mitgetheilt worden. D. Red.)

Aus Anatolien erfährt man, daß sich fast das ganze Corps, das den Winter in Erzerum zugebracht, in Bewegung gesetzt und nach Kars abmarschirt sei. General Williams hat viele höhere Offiziere abgesetzt und durch neue, meist Europäer ersetzt.

Donau-Fürstenthümer.

Der „Constitutionnel“ theilt den Wortlaut des bereits mehrfach erwähnten Tagesbefehls des Kommandanten der Oesterreichischen Truppen in den Donau-Fürstenthümern, Generals Coronini, mit, durch welchen der Kriegszustand in beiden Fürstenthümern verkündet wird.

Frankreich.

Paris, den 22. Mai. Dem in Begleitung des Herzogs von Terceira für einen dreiwöchentlichen Besuch dahier erwarteten Könige von Portugal wird der Prinz Napoleon im Auftrage des Kaisers bis Bordeaux entgegenreisen. Während seines hiesigen Aufenthalts werden ihm drei Personen des Kaiserlichen Hauses zur Dienstleistung beigegeben sein.

Bezüglich der wohl unausbleiblichen neuen Anleihe liegen der Prüfung des Finanzministers bereits mehrere Entwürfe vor; eine Entscheidung ist jedoch in der nächsten Zeit kaum zu erwarten, da der Kaiser die weitere Entwicklung der politischen Lage abwarten will.

Ueber die nächste Veranlassung von Canrobert's Rücktritt erfahren wir folgende als ganz zuverlässig gegebene Details. Er war gegen die Affaire vom 1. Mai und hatte eine solche Angst davor, daß er Pelissier einen Gegenbefehl zukommen ließ, gerade einen Moment vor Anfang der Aktion. Pelissier ließ ihm sagen, es sei schon zu spät; denn die Colonnen seien bereits formirt. Dieses war zwar falsch, aber der glänzende Erfolg dieser Unternehmung (bisher der einzige seit Wiederaufnahme der Feindseligkeiten) machte Canrobert stutzig. Er schien plötzlich zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß seine Energie für die übernommene Aufgabe nicht zureiche. Die Admirale waren weniger subordinationswidrig als Pelissier, und sie ließen sich sofort von der Expedition auf Kertsch zurückberufen. Der an sie gelangte Gegenbefehl hat den Zweck, sämmtliche Truppen vor Sebastopol zu konzentriren. Man will hierauf die Tschernaja passiren und die Russische Armee von der Festung trennen. Dieser Gegenbefehl hat übrigens einen üblen Eindruck auf die Armee hervorgebracht, und Bruat und Lyons werden bitter angeklangt, daß sie nicht Pelissier's Beispiel folgten und Canrobert Widerstand geleistet haben, so wie man es diesem zum Vorwurfe macht, daß er dem Marine-Minister Hamelin, von dem der Gegenbefehl ausging, nicht entgegengetreten war. Man nennt den Ober-General, dessen Taufname Certain ist, Incertain Canrobert. Es wird hier noch immer behauptet, der entlassene Feldherr werde in wenigen in Paris eintreffen.

Die Arbeits-Einstellung nimmt überhand. Die Arbeiter zu Nantes haben sämmtlich die Arbeit eingestellt.

Das Dekret gegen die Akademie soll zurückgenommen werden. Es hat sich herausgestellt, daß dasselbe ein altes Dekret der Regierung Karl's X. gewesen, das dieser auf die Bemerkung zurückgenommen, es sei gegen die vom Kaiserreiche an die Akademie ertheilten Privilegien. Fortoul's Entlassung ist so gut wie gewiß.

Der Streit der Gesellschaft des Industrie-Palastes mit der Munizipal-Verwaltung wegen Erhebung der Armentaxe von den Einnahmen des Industrie-Palastes während der Ausstellung ist jetzt beigelegt. Die Ge-

sellschaft hat gestern Abends nachgegeben und sich entschlossen, die 10 pCt. ihrer Einnahme an die Armen abzugeben.

Paris, den 23. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet, man habe in Betreff der Krimm-Armee, in Berücksichtigung des Witterungswechsels, ärztliche Vorkehrungen getroffen. Die Zahl der Kranken sei übrigens geringer, als im April und März, obgleich die Zahl der Verwundeten bedeutender sei.

Rußland und Polen.

Nachrichten der P. C. aus Warschau vom 21. Mai zufolge, waren dort die Kaiserlichen General-Adjutanten Paniutyn und Sumorokoff (Commandeur eines Garde-Infanterie-Regiments), der Erstere von Lublin, der Letztere von Wilna angekommen, der Suffragan-Bischof der Kujawisch-Kalischer Diöcese, Graf Thaddäus Lubienski, von Wloclawek, und die Wittwe des verstorbenen Wirklichen Geheimen Raths Grafen Woronzoff-Daschkoff nebst dem Ehrenfräulein des Hofes der Kaiserin, Marie Baschmakoff, von Neapel. Die beiden Damen reisen nach St. Petersburg zurück. Der General-Lieutenant Besobrasoff war von Warschau nach dem Gouvernement Wolhynien abgereist.

Aus Warschau vom 22. Mai wird der P. C. gemeldet, daß der Commandeur des Russischen Grenadier-Corps, General-Adjutant Plautin, von da nach dem Gouvernement Volhynien und der Commandeur der 4. Artillerie-Brigade, General-Major Besak, nach der Stadt Konska-Wola abgereist war. — Von der oberen Weichsel hatte man in Warschau die Nachricht erhalten, daß dieser Strom, in Folge mehrtägiger anhaltender Regengüsse in den Karpathen, bei Zawichost am 20. d. M. von 9 Fuß 6 Zoll des damaligen Wasserstandes plötzlich bis zur Höhe von 12 Fuß über Null gestiegen war; bei Warschau war der Wasserstand am 22sten nur 7 Fuß.

Während das Russische Reich in Europa wie in Asien damit beschäftigt ist, sich der Angriffe der Westmächte von der Seeseite zu erwehren, steht es im Begriff, im letzten Welttheile zu Lande eine große friedliche Eroberung zu machen. St. Petersburger Blätter bringen ein Schreiben von der Onona, worin es heißt: „Unser Nachbar, der Chinese, hat Ueberfluß an politischen Neuigkeiten, aber er ist karg in deren Mittheilung. Die Mongolen, mit denen wir verkehren, sind Nomaden, die sich meist nur um ihre Heerden bekümmern. Die Insurgenten in China hatten sich Peking genähert, sind jedoch wieder nach den südlichen Provinzen zurückgegangen. Die südliche Provinz Schan-Si, deren Bewohner mit uns in Kijachta Tauschhandel treiben, war ebenfalls von Insurgenten besetzt, und daher kam es, daß unsere Waaren daselbst keinen Absatz fanden. Die China beherrschende Mandschu-Dynastie erinnert sich ihrer Abkunft, und weiß, daß sie früher oder später vertrieben werden wird. Inzwischen wartet Chuan-Di ruhig sein Schicksal ab. Auch in der Mongolei zeigt sich eine ähnliche Bewegung. Vier nomadisirende Chans längs unserer Grenze sind mit der Mandschu-Regierung dermaßen unzufrieden, daß sie bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit in unseren Unterthanenverband treten werden. Auf diese Weise werden unsere Grenzen ohne Krieg 300 Werste weiter südlich vordringen. Mögen die selbstsüchtigen Briten uns darum beneiden!"

Hoch im Norden des Russischen Reichs in der Gouvernementsstadt Archangel besteht seit langer Zeit eine deutsche evangelische Gemeinde. Bis zum Jahre 1817 befanden sich sogar zwei Gemeinden, eine deutsch-lutherische und eine deutsch-reformirte an diesem Platze. Da aber die Zahl der letzteren so gering geworden war, daß sie ihren Prediger nicht mehr besolden konnte, so wurde sie, unter Allerhöchster Genehmigung mit der lutherischen Gemeinde vereinigt. Dieselbe erhielt damals den Namen „evangelische Gemeinde" und wurde direkt unter den Schutz des Ministeriums des Innern gestellt. Nach einer uns zugehenden Mittheilung zählt die Gemeinde jetzt 480 Glieder, welche großentheils vom Handel leben, als Kaufleute oder Arbeiter in kaufmännischen Comtoiren, und sich meist in günstigen Vermögens-Verhältnissen befinden. Kirche und Schule werden schon seit mehr denn 100 Jahren aus freien Beiträgen unterhalten; der Prediger wird durch freie Wahl berufen; der lutherische Katechismus und das Hildburghauser Gesangbuch sind im Brauch. So erhalten sich dort Deutsche Sprache und Sitte. Mischehen finden zwar statt, aber nicht gerade häufig. Der Unterricht auf der Deutschen evangelischen Kirchenschule ist dem Ortsbedürfniß angemessen, ungefähr auf der Stufe einer wohleingerichteten Deutschen Bürgerschule, nur daß außer der Deutschen auch die Russische, Französische und Englische Sprache mit unter die Unterrichtsgegenstände aufgenommen sind. Der Bücherbedarf wird im gewöhnlichen Zeitlaufe unmittelbar aus Hamburg bezogen. Die Gemeinde scheint durchweg von dem Gefühl durchdrungen, daß eine Deutsche Kolonie sich nur durch Bildung an diesem entlegenen Orte erhalten kann. (Pr. Cor.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 19. Mai. Das Mormonenblatt „Skandinaviens Stern" bringt die nachstehende Thatsache: Vom 6. April 1854 bis Ende des Jahres sind im eigentlichen Dänemark 688 Mormonen-Taufen vollzogen worden. In Schonen wurden außerdem 126 und in Norwegen 71 getauft. Im eigentlichen Dänemark sind im Dienste des Mormonenthums 78 Aelteste, 80 Priester, 78 Lehrer und 48 Diaconen thätig, ein Personal von 284 Bekehrern zur Polygamie.

Italien.

Der in Nr. 113. uns. Ztg. erwähnte Ausbruch des Vesuvs dauerte am 10. Mai noch fort. Der „Globe" enthält von diesem Datum einen Brief aus Neapel, dem wir Folgendes entnehmen. Die Lava ist nun 10 (Englische) Meilen von ihrer Quelle an vorgerückt und richtet furchtbare Verheerungen an. Vorigen Abend begab ich mich auf den höchst interessanten Schauplatz, nachdem ich zwei Tage nicht dort gewesen. Welche Veränderung bot sich meinen Augen dar! Wo ich am Sonnabend noch ging, war jetzt Nichts, als ein Feuermeer. Der Seitenweg, auf welchem ich nach dem Hauptstrome von Pollena und Massa di Somme gekommen, war jetzt mit einer schwarzen verkohlten Masse gefüllt. Die Häuser am Saume des Dorfes waren eingestürzt, eine kleine Kapelle, eine Villa und ein großer Umfang von Wein- und Gartenland waren der Zerstörung anheim gefallen. Auf der anderen Seite des großen Lavabettes zweigte sich ein zweiter Strom nach San Sebastiano ab. Wir glaubten, durch denselben hindurchkommen zu können, in der Voraussetzung, daß der morastige Grund die Lava ausgelöscht haben würde; doch war es uns nicht möglich, unser Vorhaben auszuführen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Stromes befand sich der König und die ganze Königliche Familie. Auf beiden Seiten drängten sich Haufen neugieriger und besorgter Menschen, deren Gesichter von dem Scheine der Fackeln und dem noch helleren Scheine der niedersteigenden Lava beleuchtet wurden. Seit dem Morgen war sie eine Meile vorgerückt; sie war mit einem Flusse glühender Kohlen zu vergleichen. Tausend und aber Tausend feuriger Klumpen wälzten sich übereinander, krachten und prasselten, und wenn ein solcher großer Klumpen vom Strome sich ablöste, sah man Männer mit langen Stangen vorspringen und damit Lavatheile absondern. Den größten Eindruck auf mich machte die langsame, schweigende und unwiderstehliche Bewegung der feurigen Fluth, die jedes Hinderniß vor sich niederwirft. Nicht weit von mir erhob sich ein starkes Mauerwerk. Auf dieses stieß der Lavastrom. Allmälig hob er sich an dem Widerstande empor, während zu beiden Seiten große Massen weiter flossen. Endlich erreichte er die Spitze des Mauerwerks. Zuerst fielen nur einige kleine Klumpen auf der anderen Seite nieder, dann lief eine flüssige Masse hinüber und endlich rollten riesige Stücke über den Widerstand, der jetzt krachend zusammenbrach. Der Lavastrom aber setzte ruhig seinen majestätischen Lauf fort. Man glaubt, die Lava werde, wenn der Ausbruch noch länger anhalten sollte, nach dem Ponte Maddaloni hinabfließen und sich in das Meer stürzen. Einen so großen und verheerenden Ausbruch hat man seit vielen Jahren nicht erlebt, und Viele fürchten, daß eine heftige Explosion die Schlußscene bilden werde.

Japan.

Durch ein furchtbares Erdbeben, welches auch das Meer in entsetzlichen Aufruhr gebracht hatte, waren, wie bereits gemeldet, am 23. Dezember die Städte Ohosacka und der den Amerikanern eröffnete Hafen Simoda in einen Trümmerhaufen umgewandelt worden. Die Russische Fregatte „Diana," an deren Bord sich Admiral Putiatine befand, der einen bereits mit Japan unterhandelten Vertrag zum Abschluß bringen sollte, ankerte, als das Ereigniß stattfand, bei der von den Amerikanern Centrums-Eiland benannten Insel in der Bai von Simoda. Das Schiff ward 43 Male durch die Erschütterung herumgedreht, Anker-Taue und Ketten rissen gleich Fäden, und das Wasser verlief sich bis zu einer Tiefe von 8 Fuß. Dann aber kehrte es zurück und stieg 5 Faden höher als gewöhnlich, und verlief sich darauf noch einmal wieder bis zu 4 Fuß Tiefe. Die Fregatte wurde durch die Stöße, die sie in verschiedenen Zwischenräumen während einer halben Stunde erhielt, in ein Wrack verwandelt. Die Mannschaft ward 30 Englische Meilen von Simoda in Hida untergebracht. Man hatte einen vergeblichen Versuch gemacht, das Schiff mit Hülfe Japanischer Boote aus der Bai herauszubringen; ein heftiger Wind nöthigte die Besatzung, sich in die Boote zu retten. Die Fregatte versank darauf.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Einer Korrespondenz des Czas aus der Gegend des San (in Nr. 107.) entlehnen wir folgendes traurige Bild von den socialen Zuständen Galiziens:

Die Aussaat hat sich in diesem Frühjahr wegen der nassen Witterung ziemlich bei uns verspätet; dafür hat aber auch die Ernte früher begonnen, als es nöthig ist, ich meine nämlich die Ernte des ausgepflanzten oder ausgesäeten Samens, als der Kartoffeln, Bohnen, Erbsen u. s. w., die größten Theils von den Feldern, wo sie ausgepflanzt oder ausgesäet waren, spurlos verschwunden sind. Diese Art der Frühlingsernte gewinnt bei uns leider von Jahr zu Jahr immer mehr Verbreitung und Ausdehnung und ist jetzt förmlich zur Mode geworden. Unter allen Diebstählen ist wohl keiner, der schändlicher ist und zugleich mehr Schaden anrichtet, als derjenige, der an ausgesäeten Feldfrüchten verübt wird; er ist ein trauriger Beweis entweder von dem grenzenlosen Elende oder von der außerordentlichen moralischen Verderbniß der Bevölkerung. Kein Besitzer ist im Stande, sein Eigenthum gegen eine solche Freventhat zu schützen, indem es ihm an Zeit und an Kräften fehlt, bei jedem besäeten Felde Tag und Nacht Wache zu halten. In der Regel sind es Kinder, welche diese Felddiebstähle verüben und dadurch die künftige Ernte größtentheils im Keime vernichten. Wie ein Schwarm schädlicher Insekten fallen sie sowohl bei Tage wie bei Nacht über die bestellten Felder her und plündern sie in wenig Tagen so vollständig aus, daß kaum eine Spur von dem ausgepflanzten oder ausgesäeten Samen zurückbleibt. Alle Wachsamkeit der Besitzer erweist sich gegen die Schlauheit dieser kleinen Verbrecher als vergeblich, und auch das Gesetz vermag nicht, ihrem Frevel Einhalt zu thun, da ihr zartes Alter sie in der Regel der Bestrafung entzieht.

(Es ist übrigens auffallend und verdient die Beachtung eines jeden Menschenfreundes, daß in Galizien die Verarmung und in Folge derselben die Demoralisation der Bevölkerung so sehr um sich gegriffen, da es wohl kein Land auf der ganzen Erde giebt, das mehr Wohlthätigkeits-Anstalten und größere geistliche Pflege, namentlich durch die Jesuiten, hat, als gerade dieses. Man sieht daraus, daß die Wohlthätigkeit, wenn sie nicht in rechter Weise geübt wird, die Bevölkerung leicht zur Trägheit verleitet und dadurch gerade das Gegentheil von dem bewirkt, was durch sie beabsichtigt war. Man gewinnt daraus aber auch ferner die Ueberzeugung, daß die Erfolge der Jesuiten-Missionen sich keineswegs überall so bewähren, wie man ihnen von gewisser Seite nachrühmt.)

(Die Red.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 25. Mai. Se. Königl. Hoheit, der General-Feldzeugmeister der Artillerie, Prinz Karl von Preußen hat dem Vernehmen nach alle offizielle Empfangsfeierlichkeiten bei höchstseiner heut um $4\frac{1}{4}$ Uhr mit dem Stettiner Bahnzuge erfolgenden Ankunft verbeten. Höchstderselbe wird beim Hrn. Oberpräsidenten in kleinem Cirkel den Thee einnehmen, morgen die Feld- und Festungs-Artillerie inspiziren, demnächst ein Diner geben, wozu 35 Couverts befohlen sind und Abends die Stadt schon wieder verlassen.

(Polizei-Bericht.) Gestohlen: in Eichborn's Hotel aus Nr. 6. am 16. Mai c. Vormittags mittelst Nachschlüssels ein schwarztuchener Oberrock, mit wollenem schwarzweiß karirtem Futter, Sammetkragen und schwarz seidenen Knöpfen besetzt; ein schwarzer Tüffel-Palitot mit graugelb und weiß karirtem wollenen Futter, schwarze platte Knöpfe; ein Paar chocoladenfarbene Tuchbeinkleider mit Hornknöpfen.

Ferner am 17. d. Mts. des Abends in dem Hause Kanonenplatz Nr. 9. eine silberne Cylinderuhr mit silbernem Zifferblatt und Römischen Zahlen darauf, nebst einer kurzen messingenen Uhrkette.

Ferner in Nr. 59. St. Martin aus verschlossener Wohnstube ein weißseidenes Schnupftuch mit gelbem Rande; ein desgl. rothes mit weißem Rande; ein desgl. roth gepunktes mit gelbem Grunde; acht Mannshemdem, A. v. N. gez.; ein Paar ganz neue Militair-Beinkleider, die Stege mit Tuch gefüttert; ein Paar dergleichen ältere ohne Stege; ein Paar weiße Militair-Beinkleider; ein Paar neue Militair-Beinkleider und ein Paar neue Halbstiefel.

Ferner in Nr. 135. Zagorze in der Nacht vom 19. zum 20. Mai c. mittelst Einsteigen durch ein offenes Fenster, ein Viertel Weizen, ein halber Centner feine Weizenstärke, neun Stück nasse Stärke, ein halber Centner altes Eisen.

Ferner in Nr. 12. b. kleine Gerberstraße in der Nacht vom 20sten zum 21sten d. Mts. aus unverschlossenem Gehöft eine Hundekette und ein 6 Fuß langes eichenes Brett.

Gefunden: ein stählernes Pettschaft mit einem wappenartigen Schilde; ferner ein Kieferklotz 20—25 Fuß lang, 14—16 Zoll im Zopfende stark, welcher von der Königl. Militair-Schwimm-Anstalt aufbewahrt ist.

Verloren: auf dem Wege von der Thorstraße bis zu Eichborn's Hotel vier Ellen schwere geknüpfte schwarz seidene Frangen.

⸗ Bromberg, den 23. Mai. In diesen Tagen ist in der Nähe unserer Stadt eine beklagenswerthe Vergiftung durch Pilze vorgekommen. Der Oberförster aus Jagodowo bei Smukala brachte in der vorigen Woche Morcheln, die sein 16jähriger Sohn im Walde gesucht hatte, nach Hause. Dieselben wurden von der Hausfrau zubereitet und genossen. Bald darauf stellten sich indeß Uebelkeit und überhaupt die Symptome einer Vergiftung ein. Es wurde zwar sofort nach einem Arzte geschickt, der auch erschien und allerlei Rettungsmittel in Anwendung brachte; nichtsdestoweniger starben aber doch 3 Kinder und zwar in dem Alter von 6, 5 und 3 Jahren. Ein 7jähriger Knabe und ein noch älterer, die nicht so viel gegessen hatten, eben so auch die beiden Eltern, sollen gerettet worden sein, und sich auf dem Wege der Besserung befinden.

Feuilleton.

Der große Südstern-Diamant auf der Industrie-Ausstellung zu Paris.

Auf der großen Industrie-Ausstellung zu Paris wird ein neuer Diamant erster Größe glänzen. Wir nennen ihn einen neuen, weil er aus der Schleiferei noch nicht hervorgegangen ist und erst im Monat Mai fertig geschliffen sein wird, indem zu dieser Arbeit bei größtem Fleiße die Zeit von zwei Monaten erfordert wird. Der berühmte Mineraloge Dufrénoy hat den Stein im rohen Zustande der Akademie der Wissenschaften zu Paris vorgelegt. Er wird sich allerdings erst in seinem ganzen Feuer und Wasser, in seiner außerordentlichen Schönheit auf der Industrie-Ausstellung zeigen können. Alsdann wird er aber seine besondere wissenschaftliche Bedeutung durch die erfolgte Schleifung zum großen Theile verloren haben. Deshalb zeigte auch Dufrénoy den Stein im rohen Zustande der Akademie vor und besprach seine Eigenthümlichkeiten.

Herr Halphen in Paris erhielt diesen wegen seiner Größe und seiner reinen Krystallform so sehr merkwürdigen Diamant erst jüngst aus Brasilien zugeschickt. Sogleich, als er in den Handel kam, zog er die Bewunderung aller Steinkenner auf sich, und um ihn von anderen Diamanten ersten Werthes zu unterscheiden, gab man ihm den Namen des Südsterns (Etoile du Sud). Er wog im rohen Zustande 254 Karat. Durch den Schliff wird er beiläufig die Hälfte seines Gewichtes verlieren und ungefähr noch 127 Karat schwer sein. Der Schliff wird ohne alle Spaltung erfolgen. Jenes Gewicht setzt ihn in die Reihe der 5 oder 6 bekannten kostbarsten Diamanten der Welt. Der sogenannte Regent oder Pitt wiegt $136\frac{3}{4}$ Karat, und der Koh-i-Noor der Königin von England, welcher im Jahre 1851 bei der Londoner Ausstellung der Gegenstand der größten Bewunderung war, 121—122 Karat. Nach dem Urtheile der Steinkenner übertrifft der Südstern in seinem Feuer, nach seinem rohen Zustande beurtheilt, alles, was man von Diamanten kennt, und dabei hat er die vollkommenste Durchsichtigkeit. Um einigen Begriff von dem Werthe des Südsterns zu erhalten, mag hier erwähnt werden, daß der Regent in dem Französischen Kron-Inventar zu sechs Millionen Franken veranschlagt ist. Die Gestalt des Südsterns (ungeschliffen) war ein Rhomben-Dodekaeder, dessen Flächen Streifen besaßen, welche seiner oktaedrischen Theilbarkeit entsprachen. Nach der Gestalt einiger Vertiefungen auf seiner Oberfläche muß er mit mehreren anderen oktaedrischen Diamant-Krystallen zusammen gewachsen gewesen sein. Nach der Bruchfläche an einer Seite zu urtheilen, scheint er von einer Gruppe von Diamant-Krystallen herzustammen. Dufrénoy schließt daher, daß die Diamanten, welche man nur lose im Sande findet, ursprünglich, wie Berg-Krystalle u. dgl., ganze Krystall-Gruppen gebildet haben müßten. Der Südstern ist im Juli 1853 von einer Negerin in den Diamantwäschen von Bogagem in der Brasilianischen Provinz Minas Geraes gefunden worden. Er ist der größte Diamant, der jemals aus Brasilien nach Europa gebracht worden ist. Alle sonst bekannten Diamanten ersten Ranges stammen aus Indien.

Die letzteren sind folgende: Den größten Ruf hatte immer derjenige des Groß-Moguls von Delhi, der unter dem Namen Koh-i-Noor (Berg des Lichts) auf der Londoner Industrie-Ausstellung glänzte. Es geht davon bei den Indiern die Sage, daß ihn bereits vor 5000 Jahren der Held Karna in dem großen Kriege trug, welchen das Epos Maha-Bharata besingt. Jedenfalls erbeutete ihn der kühne Abenteurer Alaeddin 1306 vom Rajah von Malwa. Der berühmte Reisende Tavernica sah ihn in dem Schatze des Groß-Moguls; er soll damals 280 Karat gewogen haben, in der Form eines in der Mitte durchgeschnittenen Eies. Früher soll er sogar $793\frac{5}{8}$ Karat schwer gewesen sein; ein ungeschickter Venetianischer Steinschleifer hatte ihn verstümmelt und verkleinert. Nadir Schah, der Eroberer von Delhi (1739), kam in seinen Besitz und gab ihm den heutigen Namen. Später ging er wieder in den Besitz des Herrschers von Lahore, und als dieser Staat der Englischen Kompagnie einverleibt wurde, beschloß dieselbe, den Diamant der Königin von England als Geschenk zu überreichen, welches am 3. Juni 1850 geschah. Er wog damals noch 186 Karat. Nach der Ausstellung ist er abermals einem Schliff unterworfen worden. Seine Unterseite ist eben. — Auffallend ist es, daß der große Russische Diamant, welcher $194\frac{3}{4}$ Karat schwer ist und die Spitze des Russischen Scepters schmückt, gleichfalls unten eine ebene Fläche hat. Er soll nach der Sage das Auge eines indischen Götzen gebildet haben, und fand sich mit einem anderen großen im Thronsessel des Schah Nadir von Persien, fiel bei dessen Ermordung in die Hände eines Armenischen Kaufmannes, der ihn in Amsterdam feil bot und (1772) an die Kaiserin Katharina für 450,000 Silberrubel, 4000 Rubel jährliche Leibrente und einen Adelsbrief verkaufte. Ferner soll bei der Eroberung von Coacha in Khorassan durch Abbas Mirza ein Diamantstück von 132 Karat erbeutet worden sein, welches früher ein armer Bewohner in seiner Familie als Feuerstein benutzt hatte. Tennaut hat aus den Formverhältnissen wahrscheinlich gemacht, daß die drei letzten Diamanten zusammen einst den sogenannten Groß-Mogul gebildet haben, welcher gewaltige Diamant dann die Form eines eiförmigen Rhomben-Dodekaeders gehabt haben würde. Der Rajah von Mattan auf Borneo soll den größten Diamant besitzen; er soll auf dieser Insel gefunden, eiförmig, vom ersten Wasser und 363 Karat schwer sein. Der Regent oder Pitt im Französischen Kronschatz, $136\frac{3}{4}$ Karat schwer, ist der schönste unter allen bekannten großen Diamanten, besonders auch wegen seines regelmäßigen Brillantschliffs. Der unter dem Namen Regent bekannte Herzog von Orleans kaufte ihn von einem Englischen Gouverneur Pitt für Ludwig XV. um $2\frac{1}{2}$ Million Livres. Er schmückte später den Degenknopf Napoleon I. Der Oesterreichische Schatz enthält

(Fortsetzung in der Beilage.)

einen gut geformten Diamant von 139½ Karat, aber er fällt stark ins Citrongelbe. Er soll von Karl dem Kühnen stammen, der in der Schlacht bei Nanci 1477 blieb. Ein Soldat fand ihn in dessen Helm und verkaufte ihn für einen Kronenthaler; der Pabst Julius II. gab 20,000 Ducaten dafür. Der sogenannte Sancy, nur 53½ Karat schwer, aber vom reinsten Wasser, ist noch von besonderem Interesse. Er soll auch von Karl dem Kühnen herrühren, kam aber früh in die Hände eines Französischen Grafen, Nikolaus de Sancy, der 1589 der sich in Werbungs-Angelegenheiten in Solothurn befand, zu einer Zeit, wo König Heinrich III. von Frankreich Unterpfänder zu einer Anleihe bedurfte. Von diesem Diamant erzählt man, daß Sancy ihn durch einen Boten nach Paris schickte, welcher von Räubern im Jura erschlagen wurde. Sancy bekam davon Nachricht, forschte der Sache nach, und man fand den Diamant, den der treue erschlagene Diener verschluckt hatte, in dessen Magen wieder. Später besaß Ludwig XV. den Stein; dieser verschwand aber in der Revolution 1789, kam aber bei den Napoleoniden wieder zum Vorschein und ist von diesen 1850 für 500,000 Franken an den Kaiser von Rußland verkauft worden

Bericht über den landwirthschaftlichen Theil der Münchener Industrie-Ausstellung.

(Fortsetzung aus Nr. 111.)

Schrot-Mühlen.

Das Bedürfniß wird immer fühlbarer, wo Körner, sei es Hafer, Roggen, Erbsen und dergleichen gefüttert werden, dieselben geschrotet oder gequetscht den Thieren zu geben, indem sich einerseits der Nahrungswerth durch vollkommenere Verdauung wenigstens um ein Achtel steigert, andererseits Thiere, welche arbeiten müssen, kürzere Zeit zur Fütterung übrig haben. Zu bedauern ist's daher sehr, daß die Pferdebesitzer in den Städten keine Schrotmühlen benutzen dürfen.

Es haben sich seit einigen Jahren die sogenannten excentrischen Mühlen, nach ihrem Amerikanischen Erfinder auch Bogardus-Mühlen genannt, vielfach Eingang verschafft, welche sich des kleinen Raumes zur Aufstellung und der leichten Handhabung und Transportabilität wegen empfehlen. Dieselben im Anfange ihrer Erfindung im Preise von 150 Rtlr., werden jetzt für 50 Rtl., größere für 100 Rtlr. geliefert. Ich kenne ihre Leistungen aus der Praxis sehr genau und war bisher für dieselben sehr eingenommen. Nachdem ich mich jedoch in München und auf dem Lande von den Wirkungen der Walzen-Mahlmühlen überzeugt habe, kann ich diese nur allein empfehlen. Die billigsten sind die Englischen Schrotmühlen im Gewicht von 200 Pfund nach Whitmee und Chapman von Hamm in Leipzig für den Preis von 65 Rthlr. ausgestellt. Eine Mühle dieser Art lieferte, von einem Manne bewegt, in ¼ Stunde fast 1 Scheffel geschrotetes Getreide. Zum Göpelwerk ausgestattet, kostet dieselbe 100 Rthlr. Daß diese Walzenschrotmühlen sehr geringer Abnutzung unterworfen sind, giebt ihnen den Vorzug vor den excentrischen Mühlen; sie können außerdem leicht für gröberes und feineres Schrot gestellt werden, und Erbsen lassen sich darauf eben so bequem wie Hafer schroten. Die Rheinischen Schrotmühlen, größere zu 120 Rthlr., kleinere zu 70 Rthlr., sollen bei genauen vergleichenden Versuchen noch mehr als die bezeichneten Englischen Walz-Schrotmühlen leisten, haben jedoch weder ein so gefälliges leichtes Ansehen, noch nehmen sie mit so kleinem Raum zur Aufstellung vorlieb, empfehlen sich aber nach ihrer ganzen Konstruktion durch noch größere Dauerhaftigkeit.

Kleine Schrot- und Mahlmühlen mit Steinen, durch Hebel oder Kurbel in Bewegung zu setzen, waren ebenfalls vertreten und mit verschiedenen Abänderungen versehen. Alle diese Mühlen eignen sich darum schon nicht für den landwirthschaftlichen Gebrauch, weil sie fortdauernde Beaufsichtigung, Schärfung der Steine und dergleichen erfordern.

Wurzelschneide- und Kraut-Maschinen.

Die Rüben-, Kartoffel- und Krautschneide-Maschinen waren zahlreich vorhanden. Nach dem Urtheil der Sachverständigen nehmen unter den Wurzelschneide-Maschinen diejenigen, welche unter dem Namen der Englischen, mit Schieber versehen, ausgestellt waren, den ersten Rang ein; sie schneiden gleich gut Rüben und Kartoffeln in Würfeln und werden mittelst einer Kurbel in Bewegung gesetzt, der Preis derselben ist 40 Rthlr.

Wie unter den Wurzelschneide-Maschinen die Englische, so ist unter den Kartoffel-Quetschmaschinen die Braunfelser Kartoffelmühle die vorzüglichste zum Zerquetschen der gedämpften Kartoffeln, und dürfte jede andere ältere mit der Zeit bald verdrängen; die Preise sind auf 32 bis 40 Rthlr. gestellt. Ich habe dieselbe in Brennereien arbeiten sehen und dürften die durch sie fein gequetschten Kartoffeln ohne alle Stücke 1 bis 2 Prozent Spiritusausbeute mehr geben, als weniger gut gequetschte Kartoffeln. Außerdem nimmt diese Maschine, wie mir versichert wurde, weniger Arbeitskraft in Anspruch und ist durabel. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

Prag, den 18. Mai. Aus Brüx wird von einer seltenen Naturerscheinung berichtet. Am 12. d. begann der ungefähr 60 Klafter von der Stadt entfernte, sogenannte alte Schloßberg, wo sich sehr viele, theils gegenwärtig befahrene, theils schon verlassene Kohlenschachte befinden, plötzlich zu rauchen an. Bald bildete sich an der Spitze des Berges ein Krater, aus dem eine so helle Flamme stieg, daß mehrere benachbarte Ortschaften ihre Spritzen der in Gefahr geglaubten Stadt zu Hülfe schickten. Dabei war der unterirdische Zug zwischen den alten und neuen Tagbrüchen so heftig, daß ein Fetzen, den man in den einen warf, wieder zur Oeffnung des andern hinausgeschleudert wurde. Auf Kosten der Stadt wurde am andern Tage der Krater verschüttet und das Feuer dadurch einigermaßen gedämpft. (Ein mit dieser Erscheinung vielleicht im Zusammenhange stehendes Phänomen ist am 12. Mai auch in mehreren Orten Sachsens bemerkt worden, wo man, wie dem „Dr. J." aus Zittau und Pulsnitz gemeldet wird, Abends gegen 11 Uhr eine große Feuerkugel am Himmel wahrgenommen hat, die, nachdem sie einen ziemlichen Raum durchzogen, mit einem heftigen Knall zerplatzt ist.) (Dr. J.)

Berichtigung.

In der gestrigen Zeitung ist unter London Anfangs zu lesen: 3000 Schweizer, statt 300.

Angekommene Fremde.

Vom 25. Mai.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Desflis aus Hamburg, Wendorff aus Leipzig, Möllmann aus Hildesheim, Peltzer, Landsberg, Waser und Assekuranz-Inspektor Berger aus Berlin; Posthalter Moll aus Wronke; Major und etatsmäßiger Stabsoffizier im 5. Kürassier-Reg. v. Göllnitz und Lieutenant im 5 Kürass.-Reg. Freiherr v. Maltzahn aus Herrnstadt; Frau Landräthin Gläser aus Schroda; Fabrikant Wiśniewski aus Bromberg; die Gutsb.-Frauen Griebel aus Napachanie, v. Skarzynska aus Chelkowo und Gutsb. v. Niesiekowski aus Mlyniewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Bürger Magnuski aus Warschau; Gutsbesitzer v. Zastrow aus Gr. Rybno; Kaufmann und Gasthofsbesitzer Neumann aus Deutsch Crone; die Kaufleute Kleinschmidt aus Leipzig, Göhrke aus Berlin und Millard aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Behrendt aus Berlin; Oberstlieutenant und Kommandeur des 5. Art.-Regst. Elten aus Königsberg; Partikulier v. Skalawski aus Schrimm; die Gutsbesitzer v. Mielęcki aus Dobieskawice, Graf Moszczeński, Partikulier Mai und Bevollmächtigter Bąkowski aus Ottorowo; Probst Lewandowski aus Obra; Dekan Drąszkowski aus Schroda; Rittmeister v. Schmidt aus Oborzycko; Privatlehrer Michnikowski aus Wapno; die Gutspächter Benda aus Kijewo und v. Suchorzewski aus Serafinowo.

SCHWARZER ADLER. Landwirth v. Dzierzanowski aus Glinno; die Gutsbesitzer Wągrowiecki aus Szczytnik, v. Lakomicki aus Boczkowo, v. Markiewicz aus Niemczynek, v. Swinarski aus Gokaszyn und Frau Gutsbesitzer Rohrmann aus Chrząstowo.

BAZAR. Partikulier Wiśniewski aus Mikosław; Die Gutsbesitzer v. Skarzynski aus Sokolnik, Dzierzbicki aus Donatowo und v. Niezychowski aus Żylic

HOTEL DE BAVIERE Die Gutsbesitzer v Gościmski aus Powidka, v. Brudzewski und Wirthsch.-Insp. v. Bröcker aus Labiszynek; Partikulier v. Kaminski aus Wreschen.

HOTEL DE PARIS. Apotheker Grocholski, die Kaufleute Funtowicz, Łozynski und Sobkiewicz aus Mikosław und Górski aus Kurnik; die Gutsbesitzer Bußmann aus Trzundziel, v. Skrzydlewski aus Ociesżyno und Iffland aus Kalatka.

HOTEL DE BERLIN. Techniker Staudinger aus Berlin und Partikulier Dobrzycki aus Samter.

GROSSE EICHE Gutsbesitzer Żuc aus Zawory.

BRESLAUER GASTHOF Handelsmann Franke aus Zduny.

SCHLESISCHES HAUS. Ziegenhändler Stamm aus Driburg.

PRIVAT-LOGIS. Frau Gutsbesitzer Gräfin Grabowska aus Grylewo, log. Wilhelmsstraße Nr. 23.; Frau Gutsbesitzer v. Kaniewska aus Lubowiczki, log. Neustädter Markt Nr. 10., und Fräulein Friese aus Elbing, log. Friedrichsstraße Nr. 31.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

An den Pfingst-Feiertagen werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Am 1. Pfingstfeiertage Vorm.: Herr Pastor Carus. Nachm. 3 Uhr: Herr Kandidat Rötschke.
Am 2. Pfingstfeiertage Vor- und Nachm.: Herr Pred. Schönborn.

Ev. Petrikirche. Am 1. Pfingstfeiertage Vorm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler. (Abendmahl) — Abends ½7 Uhr: Herr Diak. Wenzel.
Am 2. Pfingstfeiertage Vorm.: Herr Diakonus Wenzel. — Abends ½7 Uhr: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler.
Mittwoch den 30. Mai Abendgottesdienst ½7 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Am 1. Pfingstfeiertage Vorm.: Herr Mil.-Ob.-Pred. Riese. – Nachm.: Herr Pred. Graf.
Am 2. Pfingstfeiertage Vorm.: Herr Div.-Pred. Bork. — Nachm.: Herr Div.-Pred. Simon.

Christkathol. Gemeinde. Am 1. und 2. Pfingstfeiertage Vor- und Nachm.: Herr Pred. Post

Ev.-luth. Gemeinde. Am 1. und 2. Pfingstfeiertage Vorm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 18. bis 24 Mai 1855:
Geboren: 1 männl., 1 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 10 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Getraut: 2 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. A. Vetter mit dem Hrn. App.-Ger.-Referendar Kühnast, Frl H. Hall mit Hrn. A. Thamm und Frl. O. Wendler mit Hrn. A. Müller in Berlin, Frl. F. Kuhn mit Hrn. W. Snethlage in Gr.-Küssow, Frl. A. v Corvin-Wiersbitzki mit Hrn. v. Manteuffel in Broitz.

Verbindungen. Hr. Lieut H. v. Krosigk mit Frl. E. v. Jordan in Magdeburg, Hr. Hauptm. v. Knobelsdorf mit Frl. A. v. Köckritz in Guhrau, Hr. F. Becker mit Frl. A. Piaste, Hr. H. Pfaff mit Frl. H. Piller und Hr. R. Stünder mit Frl. A. Wallstab in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Hauptmann A. v. Winterfeld in Stettin, eine Tochter dem Hrn. G. v. Below in Heinrichsfelde.

Todesfälle. Hr. Pastor Liba und Hr. F. Möwis in Berlin.

Theater in Posen.

Sonnabend: Zum ersten Male: **Die beiden jungen Frauen.** Drama in 5 Akten nach dem Französischen von Leutner.

Sonntag: Zum ersten Male: **Eisenbahn-Irrfahrten,** oder: **Berlin, Frankfurt und Potsdam.** Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen nach dem Französischen frei bearbeitet.

Montag: Erstes Gastspiel der Frau Schäfer-Braunecker. Billets zu Logen und Sperrsitzen (zu Opernpreisen) werden zu dieser Vorstellung von Sonnabend an im Verkaufsbureau ausgegeben.

Nach zwölfstündigen schweren Leiden verschied heute Morgen um 3½ Uhr in Folge einer Gehirn-Entzündung unsere liebe Agnes, in einem Alter von 8½ Jahren. Mit der Bitte um stille Theilnahme dies allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.
Posen, den 25. Mai 1855.
L. Schellenberg nebst Frau und Familie.

Gestern Nachmittag 5¼ Uhr starb nach vieljährigen Brustleiden unsere innig geliebte Schwester, Luise Pistorius. Dies zeigen tiefbetrübt an
die hinterbliebenen drei Geschwister.
Schokken, den 22. Mai 1855.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen, Erste Abtheilung, für Civilsachen.
Posen, den 28. Januar 1855.

Das dem Seifensieder Franz Hieronymus Dartsch und seiner Ehefrau Balbina geb. Gałęzewska gehörige Grundstück Nr. 188. der Altstadt Posen (Wasserstraße Nr. 29.), abgeschätzt auf 6130 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 10. September 1855 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Ein Erbpachts-Vorwerk, zwei Meilen von Gnesen entfernt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Eisenhandlung von **Oberfelt & Co.** in Posen.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Mogilnoer Kreise belegene, dem Wladimir v. Biernacki gehörige Rittergut Orchowo, landschaftlich abgeschätzt auf 128,033 Rthlr. 10 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 4. Januar 1856 Vormittags 10 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Trzemeszno, den 7. Mai 1855.
Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Zur Ausloosung der in diesem Jahre einzulösenden Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahn haben wir in Gemäßheit des §. 5. des Allerhöchsten Privilegii vom 27. Dezember 1852 einen Termin auf
Sonnabend den 9. Juni d. J.
Vormittags 11 Uhr in unserem Betriebs-Central-Bureau (auf dem Bahnhofe hierselbst) anberaumt.
Dies wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bestimmungsmäßig der Zutritt zum Termin Jedermann freisteht.
Bromberg, den 4. Mai 1855.
Königliche Direktion der Ostbahn.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Von den Bauten der Stargard-Posener Eisenbahn sind circa 16,000 Stück vorzüglich gut gebrannte Formsteine in 60 verschiedenen Sorten übrig, welche in Loosen von je 200—500 Stück meistbietend verkauft werden sollen.
Es ist hierzu ein Termin auf
Sonnabend den 26. d. Mts. Vormittags 11 Uhr
auf hiesigem Bahnhof anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden. Die Steine sind jederzeit auf dem Bahnhofe zu besichtigen; die Bedingungen des Verkaufs werden bei der Lizitation selbst bekannt gemacht.
Posen, den 21. Mai 1855.
Im Auftrage der Königlichen Direktion der Ostbahn:
Der k. Eisenbahn-Baumeister Pleßner.



Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige mein in Lissa, Provinz Posen, auf der Poststraße belegenes, vor einigen Jahren in modernem Style neu erbautes Haus, nebst Seiten-, Hinter-Gebäuden und Garten, welches sich, verbunden mit anständiger Wohnung, zu jedem Geschäft sehr wohl eignen würde, für ⅔ des Kostenpreises aus freier Hand bald zu verkaufen.
Schloß Karge per Unruhstadt, den 21. Mai 1855.
A. Rothe,
Königlicher Oekonomie-Rath.

Nachweis über Landgüter

zum Verkauf in den Provinzen Posen, West- und Ostpreußen unter vortheilhaften Bedingungen von
A. Schlamm,
Güter-Agent in Bromberg.

Die Rittergutsherrschaft **Zakrzewo** nebst Zubehör, im Kreise Pleschen belegen, 3000 Magd. Morgen guten Boden, 600 Morgen Forst und 200 Morgen Wiesen, ist aus freier Hand zum Verkauf gestellt. Näheres zu erfragen bei A. Jerzewski in Zakrzewo bei Jarocin.

Bekanntmachung.

Das Bild der Stamm-Schäferei zu **Łaszczywiec,** welches am 30. Mai zur Ausstellung nach Paris abgeht, ist für Kunst-Interessenten vom 26. bis zum 30. Mai in der Konditorei des Herrn J. Prevosti im Bazar ausgestellt.
Ig. v. Lipski.

Doppelt gesiebte **Nuß-Steinkohlen,**
Frisch gebrannten Rüdersdorfer **Steinkalk,**
Steinkohlen-Theer,
Mauer-Rohr und **Dachspließe**
in Posen bei **A. Krzyżanowski,**
vormals Kleemann.

Wasser-Heilanstalt Eckerberg bei Stettin.

Da es hier und in der nahen Umgebung genügend bekannt ist, daß in meiner Anstalt viele und auch sehr schwere, mir als unheilbar überwiesene Kranke geheilt sind, so erlaube ich mir auch den Fernen im Interesse der leidenden Menschheit mitzutheilen, daß besonders: rheumatische Fieber, Knochenfraß, Krämpfe, Hämorrhoiden, allgemeine Nervenschwäche, Syphilis, Gicht, Rheumatismus, Asthma, Nierenstein, Hypochondrie, Epilepsie, Leber- und Gebärmutterleiden, Skropheln, Magenkrampf, Rückenmarkleiden, Bleichsucht, weißer Fluß, Flechten, chronische Unterleibsverschleimung, so wie überhaupt alle übrigen Hautkrankheiten 2c. geheilt werden, und fast alle, welche mit diesen Leiden aufgenommen wurden, verließen größtentheils die Anstalt gesund.

Viele leichtere, chronische und akute Krankheiten, die alle anzuführen, zu weitläuftig wäre, wurden in kurzer Zeit mit Leichtigkeit gehoben und viele Leidende, welche muthlos sich in die Kur begaben, kehrten geheilt und frohen Sinnes in ihre Familien zurück.

Die Anstalt, welche sich durch ihre schöne Lage auszeichnet, ist um deßwillen noch besonders zu empfehlen, als sie auf einem sehr hohen Berge gelegen, am Rande eines mit Laubholz durchwachsenen Kiefernwaldes, dessen Ausdünstung bei der Kur von Nerven- und Brustleiden einen so wohlthätigen Einfluß übt.

Seit dem Beginn meiner selbstständigen ärztlichen Wirksamkeit habe ich im Ganzen 5217 Kranke hydropatisch behandelt, wovon 4447 geheilt und 539 gebessert wurden, während nur 215 ungeheilt blieben und 16 gestorben sind.

Noch mache ich darauf aufmerksam, daß Eckerberg nicht mit den Anstalten zu verwechseln ist, in welchen außer Wasser auch spezifische Arzneimittel angewendet werden. Meine Anstalt ist ein rein Prießnitz'sches hydropatisches Institut.

Wasser-Heilanstalt Eckerberg, im Mai 1855.
J. Viek,
Arzt und Besitzer der Anstalt.

Einhundert Schafe (Zeitvieh), einschürig, stehen zum Verkauf in **Antonin** bei Schwersenz; die Abnahme nach der Schur.

Das Dominium **Gr. Lubowice** bei Kiszkowo hat noch sehr gute gesunde Kartoffeln zum Verkauf vorräthig.

Bekanntmachung.

Mein Geschäftsreisender Carl Gruschke, welcher zur Empfangnahme von Geldern für mich bevollmächtigt war, ist aus meinem Geschäft geschieden; ich bitte, demselben ferner keine Zahlung zu leisten.

Glasfabrik Ludwikow bei Antonin im Großherzogthum Posen, den 22. Mai 1855.

C. G. Mittelstädt.

Auf dem Dominium **Gręziny** sind 100 Stück Schafe, Hammel und Muttern, gut zur Zucht, zu verkaufen. Nach der Schur abzunehmen. Das Gut liegt an der Posen-Bromberger Chaussee bei Wongrowitz.

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt sich zu Bestellungen auf Kuchen, Torten rc. die Konditorei

A. Pfitzner, Breslauerstraße Nr. 14.

Geübte **Torfstecher** finden Beschäftigung. Die Meldung bei Hrn. Fr. Elwanger, Breslauerstr. 31.

Einem geehrten reisenden Publikum, insbesondere den Herren Gutsbesitzern, welche den hiesigen Wollmarkt besuchen, empfehle ich meine höchst komfortable und mit allen Anforderungen versehene

Restauration,

große Lastadie vis à vis der hiesigen Rathswaage.

Ich verfehle nicht, diese Anzeige einem verehrten Publikum zu machen, weil ich glaube, für die Reisenden das längst gefühlte Bedürfniß abgeholfen zu haben, in der Nähe der Ausspannungen bequem und gut restauriren zu können.

Freundliche und prompte Bedienung, billige Preise und auf Verlangen einzelne Zimmer für Gesellschaften dürften Anlaß sein, meiner Empfehlung Beachtung zu schenken.

Stettin, am 25. Mai 1855.

Wilhelm Beeck, Restaurateur.

In meiner neuen Restauration, Mühlenstr. Nr. 12., ist auch gutes Grätzer, Baierisch und Böhmisch Bier zu haben, was ich meinen geehrten Kunden und Gönnern ergebenst anzeige, und bitte um gütigen Zuspruch.

F. Tschackert.

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß wir den Herren

Baltes, Weller & Comp. in Posen

ein vollständiges Lager **unserer impotirten und hier fabrizirten Cigarren** übergeben und dieselben bevollmächtigt haben, solche zu unsern **Engros**-Preisen zu verkaufen. Hamburg, den 20. Mai 1855.

Schulz & Comp.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, erlauben wir uns das inzwischen eingetroffene, aus **alten und sehr schönen Sorten** bestehende Lager zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

Baltes, Weller & Comp.

Schuhmacherstraße Nr. 3.

Um mit dem Kommissions-Lager bei

Eugen Werner in Posen,

Friedrichsstraße Nr. 29.,

bald zu räumen, werden die **Hüte** von jetzt ab **unterm Fabrikpreis** verkauft.

Die Strohhut-Fabrik von

Werner, Pein & Comp. in Berlin.

Eine Auswahl praktischer Kegelkugeln von Lignum sanctum, wie auch Kegel von gutem weißbuchen Holz, auch eine große Auswahl Meerschaum-Cigarren-Pfeifen und Spitzen, so wie Pepita-Töpfe, Hutform, und verschiedene Arten von Cigarrenhaltern zu billigen Preisen empfiehlt

F. W. Schumann, vorm. J. H. Richter, Neuestraße Nr. 3.

NB. Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Ein gut erhaltenes gebrauchtes Pianoforte (Tafelformat) wird zu kaufen gesucht. Das Nähere alten Markt Nr. 51. im Laden.

Ein Ladenrepositorium und Schilder, wie auch eine starke Hausthür rc. sind billig zu verkaufen. Näheres darüber Breslauerstraße Nr. 11. im Laden.

Damen, die in bunten Stickereien geübt sind, finden Beschäftigung im Tapisserie-Geschäft Neuestraße Nr. 14.

Auch werden jüngere Mädchen zum Unterricht in diesen Arbeiten angenommen.

Für ein auswärtiges Engros-Manufaktur-Geschäft wird ein Commis und ein Correspondent gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Spediteur Herr **Moritz S. Auerbach** in Posen.

Eine Erzieherin für Kinder in dem Alter von 8 bis 12 Jahren, welche in der Deutschen, Polnischen und Französischen Sprache, so wie auch im Klavierspiel Unterricht ertheilt, weist die Expedition d. Ztg. nach.

Der Laden Wasserstr. 8. und 9., nebst einem zum Geschäfte eingerichteten Keller und Wohnung ist vom 1. Juli c. ab mit oder ohne Geschäfts-Utensilien zu vermiethen. Auskunft im Laden selbst.

Zwei freundliche Sommerwohnungen sind in **Urbanowo** zu vermiethen. Das Nähere daselbst bei

Klopsch & Niese.

2 Stuben und Küche (mit und ohne Möbel) sind vom 1. Juni zu vermiethen. Näheres Breslauerstraße Nr. 34. eine Treppe hoch.

Zu Johanni d. J. ist eine Wohnung auf der Schrodka Nr. 61., worin auch bisher ein Material-Geschäft war, zu vermiethen. Näheres zu erfahren bei der Wittwe **Drescher** im Schullehrer-Seminar.

Scholtz's Blumengarten.

Heute Sonnabend den 26. Mai

Grosses Concert à la Strauss,

ausgeführt vom Musik-Corps des Königl. 7. Inf.-Rgts. Anfang 5 Uhr.

Bahnhof.

Sonnabend und Sonntag, den 26. und 27. Mai c.

Großes Garten-Concert,

ausgeführt vom Musik-Corps des Königl. 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Heinsdorff. Anfang 4½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Franz Groß.

Sonnabend den 26. Mai c. **frische Flaki** bei A. Kuttner, kl. Gerberstraße.

Sonnabend den 26. Mai in **Urbanowo** zum Abendbrod Spargel mit Kalbskottelets, wozu freundlichst einladen

Klopsch & Niese.

Eichwald.

Sonntag den 27. Mai c.

Großes Horn-Concert.

Morgen-Concert, Anfang 6 Uhr und **Nachmittags-Concert,** Anfang 4 Uhr, ausgeführt von dem Musik-Corps des Füsilier-Bataillons 7. Inf.-Regts. unter Leitung des Stabs-Hornisten Herrn Blumschein. Entrée 2½ Sgr.

Es ladet ergebenst ein **C. Fehrle.**

Früh-Droschken

zum Morgen-Concert nach dem Eichwalde werden Bestellungen in meinem Comptoir Breslauerstr. Nr. 30. zu gewöhnlichen Tagespreisen entgegen genommen.

J. Aschheim.

Sonntag den 27. d. M. in dem neu dekorirten Saale des **Eichwald-Etablissements**

MAI-BALL.

Billets à 7½ Sgr. sind in meiner Wohnung, Wasserstraße Nr. 17., und Abends an der Kasse à 10 Sgr. zu haben. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind 2 Omnibusse am Eichwaldsthor aufgestellt. Um zahlreichen Besuch bittet **Ed. Benj. Sommer.**

Posener Markt-Bericht vom 25. Mai.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	21	—	4	4	5
Mittel-Weizen	3	7	9	3	16	8
Ordinairer Weizen	2	11	1	3	—	—
Roggen, schwerer Sorte	2	22	2	2	28	10
Roggen, leichtere Sorte	2	15	6	2	20	—
Große Gerste	2	—	—	2	2	6
Kleine Gerste	1	18	10	2	—	—
Hafer	1	10	—	1	15	6
Kocherbsen	2	15	6	2	17	9
Futtererbsen	2	2	2	2	11	—
Buchweizen	2	11	1	2	20	—
Kartoffeln	1	—	—	1	7	6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	12	6	2	25	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	15	—	7	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 24. Mai	29	15	—	30	—	—
" 25. "	29	22	6	30	7	6

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 24. Mai. Regnig. Wind W.

Weizen fest, loco 86 Pfd. gelb p. 90 Pfd. 102 Rt. bez., 87—90 Pfd. 100 Rt. bez., 88—89 Pfd. 103 Rt. Gd., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelb. 104 Rt. Gd. u. Br., 89—90 Pfd. 107 Rt. Br.

Roggen animirt, loco 80—82 Pfd. 69 Rt. bez., 81 bis 82 Pfd. 70 Rt. bez., 84—86 Pfd. 74½ Rt. bez., 86 Pfd. eff. 75 Rt. bez., 82 Pfd. p Frühjahr 71, 71½, 72 Rt. bez. u. Br., 71½ Rt. Gd, p. Mai-Juni 70, 71 Rt. bez., p. Juni-Juli 70, 71 Rt bez. u. Br., p. Juli-August 70 Rt. bez u. Gd., p. Sept.-Okt. 68 Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste fest, loco 74—75 Pfd. gr. 50 Rt. Brief, 49½ Rt. bez., p. Frühjahr ohne Benennung 74—75 Pfd. 49½ Rt. bez. u. Gd., 50 Rt. Br., do. gr. 50 Rt. bez. und Gd.

Hafer, loco 52 Pfd. 32½ Rt. bez., p. Frühjahr 52 Pfd. 33 Rt. Br., 32½ Rt. bez.

Erbsen, loco 60 a 62 a 62½ Rt., für kleine Kochbez., große 66 Rt. bez.

Rüböl behauptet, loco u. p. Mai 17 Rt. Br., p. Mai-Juni 16½ Rt. Br., ¼ Rt. Gd., p. Septbr.-Okt. 15⅓, ⅔ Rt. bez., 15½ Rt. Gd.

Spiritus gefragt, am Landmarkt ohne Faß 10½, 7/16 % bez., loco ohne und mit Faß 10 7/16, ⅜ % bez., p. Frühjahr 10 5/12, ¼ % bez. u. Br., 10 5/12 % Gd., p. Juni-Juli 10⅓ % Br., 10¼ % Gd., p. Juli-August 10 % Br.

Zink loco 6 1/12 Rt. Br.

Leinöl, loco ohne Faß 14⅔ Rt. bez., incl. Faß 14 7/12 Rt. bez., p. Juni-Juli 14½ Rt. Br. (Ostſ.-Ztg.)

Berlin, den 24. Mai. Wind: Südwest. Witterung: angenehm. Weizen: ohne Aenderung. Roggen: in effektiver Waare wenig beachtet — Termine auf gestrigen Schluß-Standpunkt eröffnend, dann sehr angeboten und weichend, namentlich auf laufenden Monat, da wieder 450 Wspl in der Kündigung cirkulirten und sehr schwerfällig Aufnahme fanden. — Schluß etwas fester. — Loco 83 Pfd. 70¾ Rt., 84 Pfd. 71 Rt p. 2050 Pfd. und 83 Pfd. im Kanal 71 Rt. p. 83 Pfd. bez. Oelsaat: ohne Offerten. Rüböl: matter, und bei kleinem Geschäfte unter den gestrigen Notirungen verkauft. Spiritus: Anfangs sehr fest und gefragt, dann im Werthe zurücksetzend. — Gekündigt 20,000 Qrt.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 90-97 Rt., hochb. und weiß 96—106 Rt., untergeordnetere Waare 75—90 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 71—72 Rt., schwimmend 70½—71¼ Rt., p. Mai-Juni 72—70 Rt. verk. und Gd., 70¼ Rt. Br., p. Juni-Juli 72—70½—¾ Rt. bez., 71 Rt. Br., 70½ Rt. Gd., p. Juli-August 70¾—½—¾ Rt bez., 71 Rt. Br., 70½ Rt. Gd.

Gerste, große loco 46—53 Rt., für schwimmend 74½ Pfd. 51½ Rt. bez., kleine 40—46 Rt.

Hafer loco nach Qualität 31—35 Rt.

Erbsen, Kochwaare 61—65 Rt, Futterwaare 59—60 Rt.

Rapps 111—112 Rt W.-Rübsen 110—111 Rt.

Leinsaat 74—76 Rt.

Rüböl loco 17½ Rt. Brief, p. Mai 17 5/12 Rt. Brief, 17 5/12—17⅓ Rt. bez. und Gd., p. Mai-Juni 16 7/12 Rt. Br., 16 5/12 Rt. Gd., p. Juni-Juli 16¼ Rt. Br., 16 Rt. Gd., p. Juli-August 16 Rt. Br, 15¾ Rt. Gd., p. September-Oktober 15⅝ Rt. Br., 15¾—15⅔ Rt. bez. u. Gd.

Leinöl loco 15 Rt. Brief, p. Mai 14⅔ Rt. Brief, 14½ Rt. Geld, p. Mai-Juni 14⅔ Rt Br., 14¼ Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 35¾—⅓ Rt. verk, mit Faß 35¼ Rt. bezahlt, p. Mai und Mai-Juni 35½—35 Rt. bez. u. Gd., 35¼ Rt. Rt. Br., p. Juni-Juli 35¾—35 Rt. bez. u. Gd., 35¼ Rt. Br., p. Juli-August 36—35¼ Rt. bezahlt und Geld, 35½ Rt. Brief, p. August-September 35½—35 Rt. bez. und Gd., 35¼ Rt. Brief. (Landw. Handelsbl.)

Breslau, den 23. Mai. Das schöne Wetter bei wärmerer Temperatur hält an. Früh + 11 Grad. Wind West. — Die von auswärts wiederum eingetroffenen höheren Getreideberichte blieben auch auf den hiesigen Markt, obschon dieser eines neuen Impulses nicht bedarf, nicht ohne Einfluß Wenn auch die Kauflust noch keine so Allgemeine war, so war eine festere Stimmung doch sehr vorherrschend, und namentlich hielten Inhaber auf höhere Preise. Sehr gesucht und höher bezahlt waren Roggen und Weizen, letzterer besonders in den schweren exquisiten Gattungen; für solche Qualität wurden heute so hohe Preise angelegt, daß wir deren Zahlen nicht angeben mögen, weil sie nicht als Norm angenommen werden können. — Die Auswahl in Roggen war im Ganzen nicht von Belang. In Gerste ist zwar nicht viel umgegangen, zu gestrigen billigen Preisen war aber nicht mehr anzukommen. Wir notiren: Weizen weißer 93—115 Sgr., feiner bis 128 Sgr., gelber 91—110 Sgr, feinster 120 Sgr. bezahlt, Roggen 86 Pfd. 102—103 Sgr., 84 Pfd. 97—99 Sgr., 82 Pfd. 94—95 Sgr., Gerste 69—73 und 75 Sgr., Erbsen 78—86 Sgr., Hafer 35—45 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel.

Kleesaamen fast nichts gehandelt, aus Mangel an Offerten. Die Frage für mittelweiß erhält sich. Wir notiren: superfein 16½—17 Rt., fein 14½—16 Rt., fein mittel 13½—14½ Rt., ordin und mittel 9—13 Rt. Roth ganz still und ohne Begehr. Wir notiren: superfein 16½—17⅙ Rt, fein und fein mittel 14—14½ Rt., mittel und ordinair 12—13 Rt.

Rapskuchen manches a 48—49 Sgr. frei Kahn geh.

Spiritus in fester Haltung. Loco und Mai 15½ Rt. Br., 15⅓ Rt. Gd., p. Mai-Juni 15⅓ Rt. bez. u. Gd., p Juni-Juli 15½ Rt Br., 15 5/12 Rt Gd., p. Juli-August 15 1/12 Rt bez.

Rüböl unverändert.

Zink geschäftslos.

Kartoffel-Spiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 15⅓ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen	120—125	100	75 Sgr.
Gelber dito	118—123	100	85 "
Roggen	96— 99	94	90 "
Gerste	72— 75	68	65 "
Hafer	44— 45	40	38 "
Erbsen	85— 88	83	79 "

(Br. Handelsbl.)

Wasserstand der Warthe:

Posen am 24 Mai Vorm. 10 Uhr 6 Fuß 9 Zoll, " 25. " " 10 " 6 " 11 "

Der Wasserstand in Pogorzelice kann wegen Beschädigung d.s dortigen Pegels nicht angegeben werden.

Berliner Börse vom 24. und 23. Mai 1855.

Preuss Fonds- und Geld-Course.

		vom 24.	vom 23.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¼ G	100¼ B
St.-Anl. 1850	4½	100½ bz	100½ bz
- - 1852	4½	100½ bz	100½ bz
- - 1853	4	94⅜ bz	94 G
- - 1854	4½	— —	— —
Präm.-Anleihe	3½	108¼-109bz	107¾-108⅛b
St.-Schuldsch.	3½	84⅜ bz	84¼ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	169 bz	— —
K. u N. Schuldv.	3½	82¾ G	82¾ bz
Berl. Stadt-Obl	4½	99¼ bz	99¼ bz
- - -	3½	82¼ G	82¼ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	98¼ bz	98¼ bz
Ostpreuss. -	3½	91¾ G	91¾ B
Pomm. -	3½	98½ B	98½ bz
Posensche -	4	100⅝ G	100⅝ G
- neue -	3½	92 G	92 G
Schlesische -	3½	92⅛ G	92⅛ bz
Westpreuss. -	3½	89½ bz	89¼ bz
K. u. N. Rentbr.	4	96 B	96 B
Pomm. -	4	96 G	96 G
Posensche -	4	93¼ bz	93¼ B
Preussische -	4	95¼ G	95¼ bz
Westph. R. -	4	94¼ G	94¼ G
Sächsische -	4	96 bz	96 G
Schlesiche -	4	94½ G	94½ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	113½ B	113¾ bz
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108¼ bz	108¼ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 24.	vom 23.
Aach.-Düsseld.	3½	84 bz	83½ B
- - Pr.	4	88 G	88 bz
- Mastricht.	4	52 B	50-52½ b u B
- - Pr.	4½	89½ bz	89¼ bz
Amst.-Rotterd.	4	82-83 bz	80-81½ bz
Berg.-Märkische	4	79 B	79½-80 bz
- - Pr.	5	101½ bz	101½ bz
- II. Em.	5	101 B	101 B
Berlin-Anhalt.	4	145-144½ bz	144½-145bz
- - Pr.	4	94¾ bz	94¾ B
Berl.-Hamburg.	4	109½ G	109 G
- - Pr.	4½	101¾ bz	101¾ G
- II. Em.	4½	100⅝ G	100⅝ G
Berl.-P.-Magd.	4	94-93¾ bz	93½-94 bz
- Pr. A. B.	4	92¼ bz	92¼ bz
- - L. C.	4½	99 B	99 B
- - L. D.	4½	98½ bz	98½ bz
Berlin-Stettiner	4	160-159¾bz	158-60-59½ bz
- - Pr.	4½	—	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	127-126½bz	128½ bz
Cöln-Mindener	3½	144¾-143¼b	141½-145bz
- - Pr.	4½	101 bz	101 bz
- II. Em.	5	102¼ G	102¼ bz
- -	4	89½ bz	89¼ G
- III. Em.	4	89½ G	89¼ G
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld. Elberf.	4	— —	90 G
- - Pr.	4	87¾ G	—
- - Pr.	5	100¾ G	100¾ G

		vom 24.	vom 23.
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	135¼-134¾b	135¼-135bz
Magd.-Halberst.	4	192 B	191½ bz
Magd.-Wittenb.	4	48 bz	— —
- - Pr.	4½	96½ G	96¼ G
Mainz-Ludwh.	4	96-96½ bz	95 G, Vkf f
Mecklenburger	4	58-57¾ bz	57¾-58¼ bz
Niederschl.-M.	4	92¼ G	92⅜ bz
- - Pr.	4	92¼ B	92½ B
Pr. I. II. Sr.	4	91⅞ B	91⅞ B
- - III. -	4	91⅝ bz	91⅜ bz
- - IV. -	5	101½ G	101½ G
Niederschl. Zwb	—	60 bz	59 G
Nordb. (Fr. W.)	4	50¼-49⅞bz	50¼-⅜ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	210-½ bz u G	209¼-½ bz
- - B.	3½	173 bz	172-172½bz
- Pr. A.	4	92¼ G	92¼ G
- - B.	3½	81 G	81 G
- - D.	4	88¾ G	88¾ bz
- - E.	3½	79 G	79 bz
Prz.W. (St.-V.)	4	42¼ bz	42 bz
- Ser. I.	5	96½ G	96½ G
- - II	5	— —	— —
Rheinische	4	100¾-99½bz	100½-100bz
- (St.) Pr.	4	100 B	100 B
- (St.) Pr.	4	87¾ G	87¾ G
- v. St. g.	3½	81 G	81 G

		vom 24.	vom 23.
Ruhrort.-Cref.	3½	83 G	83 G
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - Pr.	4	85¼ bz	85¼ bz
Starg.-Posener	4	86½ G	86 bz
Thüringer	4½	108-7-7¾ bz	104½-5½ b u
- Pr.	4	99½ etw b u B	99½ bz [G
Wilhelms-Bahn	4	212 bz	212 bz

Ausländische Fonds.

		vom 24.	vom 23.
Braunschw. BA.	4	115 etw bz u G	114 G
Weimarsche -	4	102¼ bz u G	102 bz u G
Oesterr. Metall.	5	64⅞-¼ bz	64¾ bz
- 54er PA.	4	81½-82 bz	82-82¼ bz
- - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A	5	97¼ G	97 bz
- - -	4½	86 B	86 B
- 1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5 % Anleihe	..	84¼ B ¼ G	84½ B ¼ G
- Pln. Sch.-O.	4	72¼ B ¼ G	72½ B ¼ G
Poln. Pfandbr.	4	91 G	91 G
- III Em.	—	90¾ G	90¼ G
Poln. 500 Fl. L.	4	79 bz u B	79½ B
- A. 300 Fl.	5	88 bz u G	87 bz u G
- B. 200 Fl.	—	18¾ G	18¾ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	35¾ B ⅓ G	35½-¼ bz u B
Badensche 35 Fl.	—	23½ B	23½ B
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	65½ B	65 B
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	— —

Die Börse war heute im Laufe des Geschäfts in matterer Haltung und die Course zum Theil rückgängig, schlossen aber zum Theil fest und besonders blieb Prämien-Anleihe nach der Börse 109½ Geld. Französisch-Oesterreichische 74 bezahlt. National-Anleihe 68¾-¼ bezahlt. — Von Wechseln waren lang Hamburg und Wien niedriger.

Breslau, den 23. Mai. Oberschles. Litt A. — Br. 208¾ G. Litt. B. 172¼ Br. — G. Bresl.-Schweidn.-Freib. 121¼ Br. — G. Wilh.-Bahn — Br. 163¼ G. Neisse-Brieg 74½ Br. — G. Oesterr. Banknoten 80¾ Br. — G. Polnische Bankbillets 91¾ Br. — G. Ducaten 94¼ Br. — G. Louisd'or 108½ Br. — G. Feste Haltung. Oberschlesische Litt. B. und beide Emissionen Oderberger sind gestiegen. (Brsl. Hbl.)

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Donnerstag den 24. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs fest, gegen Ende der Börse matter. Wittenberger 48½.

Schluss-Course. Preussische Loose 108¾. Oesterreichische Loose 96¾. Berlin-Hamburg 109¾. Cöln-Minden 145. Kieler 124½. Mecklenburger 58. 3 % Spanier 29¼. 1 % Spanier 17¼. Sardinier 81. 5 % Russen 93¾ Br. Mexikaner —. Disconto 2½ %.

Getreidemarkt. Weizen, flau. Roggen, loco etwas gefragter, ab Auswärts höher bezahlt. Oel, pro Mai 33½, pro October 30. Kaffee, 5000 Sack Portoriko 5⅝ bis 6⅜ bezahlt. Zink, anhaltend geschäftslos.

Frankfurt a. M., Donnerstag den 24. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Feste Börse, lebhafter Umsatz.

Schluss-Course. Nordbahn 52. 5 % Metalliques 63⅝. 4½ % Metalliques 54¼. Oesterr. 1854er Loose 81. 5 % National-Anlehen 67⅝. Bankaktien 943. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 129. 3 % Spanier 30⅞. 1 % Spanier —. Kurhess. Loose —. Wien 93⅞. Hamburg —. London 117⅝. Paris 93⅜. Amsterdam —. Ludwigsh.-Bexb. 135½. Frankfurt-Hanau 91⅝. Bankantheile 6¼ %. Neueste Preuss. Anleihe 108¾.

Verantw. Redakteur: G. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.